Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Dezugspreis einfalieglich Abtrag wöchentlich 28 Pfg., monatlich 1,15 Mt. Erfdeint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittag. Ber Bezug gilt als fortbeftehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn bes Monats berfelbe geklindigt wirb. Bei boberer Gewalt ober Betriebsftbrung tann in Anfprud auf Lieferung ber Zeitung ober auf Rudzahlung bes Bezugspreifes nicht zugeftanben werben

Beröffentlichungsblatt für Die Stadt Brodan

Anzeigenpreise: Für die einspaltige Millimeterhöhe (46 mm breit) 5 Pja Anzeigen im Textieil mm 15 Pfg. Preislisse Nr. 2. Nachlässe Siasiel E Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die "Allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen". Gerichtsftand für alle Zahlungen ist Breslau. Hauptschriftleitung: Johannes Dobed, Brodau, Bahnhossen 12. — Berantwortlich sür den Anzeigenteil: Johannes Dobed, Brodau, Bahnhossen ftraße 12. —

Drud und Berlag von Ernft Doded's Erben, Brodau, Bahnhofftr. 12. Fernsprecher Breslau 53281. Poftschedtonto Breslau 10795

Mr. 145

Brockau, Dienstag, den 5. Dezember 1939

39. Jahrgang

3um 90. Geburtstag

Feldmarichall von Madenien



In voller geiftiger und förperlicher tann Generalfeldmarichall August v. Mackensen am heutigen Tage seinen 90. Geburtstag feiern. Das ganze beutsche Bolt blickt an diesem Tage in Liebe und Berehrung nach Fal-fenwalde bei Stettin, das ber große Soldat und Heerführer sich zu seinem Ruhesit erkoren hat. Mit Ruhelis erroren hat. Mit Stolz und Freude schaut besonders das heutige junge Geschlecht auf den großen Soldaten und Menschen, dessen Lebensschichts die Schatten einer ferneren Bergangenheit ruhen. Der Name des greisen Husarengenerals wird für immer

Der Name des greisen Husarengenerals wird für immer mit der deutschen Wehrmacht verbunden sein.

Das Leben bes Marschalls ift durch einen glänzenden Aufstieg gekennzeichnet, wie ihn die Militärgeschichte nur selten tennt. Madensen entstammt einem alten Bauern-geschlecht am Westrande des Harzes und wurde am 6. Degeichlecht am Weptrande des Harzes und wurde am 6. Dezember 1849 im Haus Leipnitz bei Schniedeberg als Sohn eines ehemaligen schlichten Gutspächters geboren. Schon im Kriege 1870/71 erwarb er sich als schneibiger Leib-husar das Eiserne Kreuz und sah auf dem Schlachtfelbe von Sedan den gefangenen Kaiser Rapoleon III. an sich vorübersahren. Er wurde Reserveossizier und trat dam nach dreifährigem Landwirtschaftsstudium als aftiver Leutnant bei ben Leibhusaren ein. Gin Reiter ift er Zeit seines Lebens geblieben, fast als ein "letter Ritter" erscheint er uns heute in der Zeit der Panzerwagen und Flugzeuge. Ohne selbst die Kriegsatademie besucht zu haben, wurde er als Oberleutnant zur Dienstleistung zum Großen Generalstab kommandiert, in dem der junge "Außenseiter" durch seine vorzüglichen praktischen Arbeiten die besondere Anerkennung des Generalfeldmarschalls von Moltke fand. Als Major wurde er erster Adjutant und enger Mitarbeiter bes Generalftabschefs Graf Schlieffen, bes großen Lehrmeifters des deutschen Beeres. Noch beute führt er ben Borfit in ber Schlieffen-Gefellichaft, ber Bereinigung ebemaliger Offigiere bes alten Generalstabs. Dant seiner hervorragenden Leistungen stieg er bis zu den höchsten Stusen seiner glänzenden Lausdahn auf. Er wurde Kommandeur der Totenkopshusaren, Flügelsahitant des Kaisers, Kommandeur der Leibhusarendrigade, Kommandierender General des 17. Armeetorys in Danzig, mit dem er ins Feld rückte.

Madenfens name ift mit ben tubnften Baffen. taten bes Belttrieges auf immer verbunden. Tanuenberg, Masurenichlacht und vor allem die große galizische Durchoruchsschlacht bei Gorlice und Tarnow erwiesen seine hervorragende strategische Begabung. Rach seiner Ernennung jum Generalfeldmarschall wurde ihm die Leitung der im Berbft 1915 beginnenden Operationen auf bem Baltan übertragen, Rach bem glanzenden Uebergang über die Donau murbe in unaufhaltsamem Siegesjug Gerbien erobert und anschließend auch Rumanien bezwungen. In dessen Sauptstadt Bukarest, in die er an seinem 67. Geburtstag als Sieger einzog, war Madensen bann als Oberbefehlshaber ber verbundeten Armeen auf ber Balkanhalbinfel bis zum Ende bes Rrieges tätig.

Unvergeßlich bleibt Mackensens lette Tat als Heer-führer im Welttriege, als er nach dem Waffenstillstand bei dem Rückmarsch unserer Truppen aus dem Baltan in Ungarn von den Ententesommissaren gesangengenommen wurde. Er selbst hätte noch durchkommen können, aber er wollte nicht eher in die Heimat zurücklichren, als bis der letzte Soldat seiner Armee die Frenze nach Deutschland überschritten hatte. So traf ihn das schwere Los, nach Beendigung der Feindseligkeiten noch monate-lang in Kriegsgefangenschaft verbleiben zu muffen. Er wurde in Saloniti interniert, und erft im Dezember 1919 gestattete man ihm die Rücklehr in die Heimat.

Seitbem lebt Generalfelbmaricall von Madenfen auf feinem Gute Faltenwalbe ftill und gurudgezogen, aber doch mit der fortschreitenden Zeit verbunden, Sier besuchte ihn auch Abolf hitler, ber Führer bes jungen Deutschland. Abgesehen von hindenburg, ist Feldmarsichall von Mackensen wohl die volkstümlichste Gestalt unter den Führern des Beltfrieges. Jubel und Begeifterung umfangen die hohe und aufrechte Geftalt des husarenmarschalls, wenn er bei besonderen militärischen Gelegenheiten, wie früher icon meift in ber Uniform feiner Danziger schwarzen Sufaren, in der Deffentlichkeit bervortritt. Ministerpräsident Göring berief ben General-feldmaricall 1933 in den Breußischen Staatsrat. Der Führer überwies ihm als Dotation bes deutschen Boltes Die Domane Bruffom in ber Udermart. Beiter ehrte ber

England sucht krampfhaft nach Schiffsraum Lodende Angebote an griechische Reeder — aber die Mannschaften verweigern die Fahrt

Wie verlautet, beabsichtigten die griechtichen Reeder, die Halte des griechtschen Schiffsraums an die Engländer zu verschachern. Die Engländer boten je Sonne 12 Schilling 6 Pence, eine Summe, die allerdings den griechtschen Reedern gegenüber den außerordentlichen Gesahren sehr geringsügt erschien, zumal sie im Weltkriege je Tonne 32 bis 38 Schilling erhalten hatten und damals das Piund einen viel höheren Kurswert hatte. Es scheint aber, daß man trop diese niedrigen Sapes sich mit den Engländern einigen wollte. Auch das griechtsche Ministerium sur handelsschisschrischen den Verlichten ben Ausgeber Umgehungen zu hegünstigen. Abschluß diefer Abmachungen zu begünftigen.

Man rechnete aber nicht mit den Mannschaften, die sich nämlich gang entschieden weigern, Fahrten in die englische Gesahrenzone zu unternehmen, obgleich das Ministerium für Sandelsschiffabri für derartige Reisen nach England einen

Reine besonderen Ereignisse

Der Bericht bes Obertommandos ber Wehrmacht.

DNB Berlin, 4. Dezember.

Das Oberkommando ber Wehrmacht gibt bekannt: Im Weften feine befonderen Greigniffe.

Englische Kampfflugzeuge versuchten am 3. Dezember einen Angriff auf Helgoland. Die frühzeitig einsetzende deutsche Abwehr verhinderte die planmäßige Durchführung des Angriffs. Außer einem Treffer auf einen kleinen Fischlogger ist tein Schaden angerichtet worden.

Zurüdweisung englischer Lügenmeldungen

Die von englischer Seite verbreitete Rachricht, wonach sich unter ben burch Bomben getroffenen Schiffen im Safen von Belgoland auch ein deutscher Rreuzer befinden foll, ift in vollem Umfange falfch. Rrenzer befanden fid nicht im Safen.

Führer den Feldmarschall im August 1936 durch Er-nennung zum Chef des Reiterregiments 5. Als dann der Führer im September dieses Jahres in dem befreiten Danzig weilte, gedachte er mit einem Telegramm bon ber Stätte bes militärischen Birtens bes greisen Marsichalls in tamerabschaftlicher Berbundenheit bes herbors

Tie größte Freude für den greisen Husarengeneral ist aber die Tatsache, daß er den wunderbaren Aufstieg Deutschlands unter Adolf Hitler erleben und den Tag begrüßen durste, als die siegreichen Fahnen der Wehrmacht wieder in seine alte Garnison Danzig einzogen. Heutschlands eine Often, dem eine große Lebensarbeit Madensenls galt, wieder deutsches Land. Nun sind die Schlachtselber in Folen, über die er vor 25 Jahren geritten ist, zum deutschen Bauernland bestimmt. Er selbst schriebeinmal, daß er zum Abruf zur großen Armee gerüstet sei, ie lichter die Rabl der Altersaenossen in den letzten sei, je lichter die Zahl der Alterägenossen in den letten Jahren werde. Das deutsche Boll ist glücklich, den ältesten Generalfeldmarschall noch in seiner Mitte zu wissen, damit er Zeuge der herrlichen Taten der deutschen Behr= macht fei, die auf den Ueberlieferungen des alten Beeres

Chrung durch die Wehrmacht

Berfonliche Begludwünschung burch Generaloberft v. Brauchitich.

Die Wehrmacht hat anläßlich des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Maden sen solgende militärische Ehrungen für den hochverdienten Heersührer vorgeschen: Persönliche Beglückwünschung durch Oberbeschlähaber des Heeres Generaloberst v. Brauchitsch, wobei dem Generalseldmarschall als Geschent des Heeres ein Schimmel übergeben wird. Beglückwünschung durch den Stellvertretenden Kommandierenden General und Beschlähaber im Wehrtreis II, Generalseutungt Feige Das Inignteries Frigkhatzillan 5. stellt par

vierenden General und Befehlshaber im Wehrlreis II, General-leutnant Feige. Das Infanterie-Ersathataillon 5 siellt vor dem Gutshaus in Brüssow, dem Bohnsit des Generalfeldmar-schalls, eine Ehrenwache und einen Doppelposten. Truppen-abordnungen des Kadallerie-Regiments 5, dessen Ehef der Ge-neralfeldmarschall ist, und der Kadallerie-Ersathabteilung 5 sowie des I. Bataillons des Infanterie-Regiments 94 (Tradi-tionstruppenteil des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 129 "Generalfeldmarschall von Mackensen") und des Infanterie-Ersathataillons 94 werden dei dem Generalseldmarschall Mel-dung erstatten. Die Kasernen dieser Truppenteile merden bung erstatten. Die Rafernen biefer Truppenteile werben beflaggt.

Ungarische Glüdwünsche für Madensen

Angutzinge Gundung bes 90. Lebensjahres bes Generalfeldmarschalls von Madensen erschienen auf seinem Gut in Brüssow der ungarische Militärattaché in Berlin, Oberst Koloman von Hardy, der die Glückwünsche des Kgi. Ungarischen Hondenministers und der Kgl. Ungarischen Honded übermittelte, und der Kgl. Ungarischen Kat Minister a. D. Alfolaus von Kozma, der als Schwadronschef des ehemaligen t. u. t. Husarenregiments, dessen Inhaber der Generalseldmarschall ist, die herzlichsten Elückwünsche des Kezaiments überbrachte.

Lohnzuschlag von 300 v. H. bewilligte. Die Mannichapien ver-weigern unter allen Umftänden den Dienst auf Fahrten nach England. Dadurch wird das Abkommen mit den griechischen Reedern illusorisch.

Reebern illusorisch.

Die Engländer werden nun voraussichtlich versuchen, die einzelnen griechischen Reeder gesondert zu bearbeiten, wodei zu bemerken ist, daß es in Griechenkand viele Schiffsbesitzr gibt, die nur über einen einzigen Dampfer versügen. Die griechische Handelsmarine gehört im übrigen zu den bereits am meisten in Mitseidenschaft gezogenen neutralen Handelsmarinen. Sie verlor disder neun große Frachtdampfer mit einer Tonnage von über 40 (000 Tonnen. Die ständigen Versenfungen an der englischen Küste haben so die griechischen Reeder nachdenklich gemacht, und es dürsten nur ungeheure lockende Gewinne den einen oder den anderen Reeder dazu bewegen können, Fahrten nach England zu unternehmen.

Britischer 10000-to-Dampser versentt

Bon beutschem Rriegsschiff im Gudatlantit gefaßt. Der englische 10 086-Donnen-Dampfer "Doric Star" ift im Südatlantit burch ein beutsches Rriegsschiff versentt

Wieder zwei Dampfer gesunten

Rach einer havasmelbung ift ber Dampfer "Floriba" (7036 Bruttoregistertonnen) ber Companie Generale Transatlantique auf eine Mine gelaufen, doch sei es gelungen, den Dampfer in der Rähe eines französischen Hofens auf Strand zu seizen. Im Swei Mitglieder der Besatzung wurden getötet. Kördlich Kewcastle lief der schwedische Dampser "Rudolf" auf eine Mine. Die Besatzung von 23 Mann wird dis setzt noch vermist. Sie soll in die Kettungsboote gegangen sein.

Englishes Minenfeld bedroht Holland

Sausbacher burch Explofionen angeschwemmter Minen

Un ber hollanbischen Rufte find zahlreiche treibenbe eng-lifche Minen angespult worben. Allein auf dem Rüstenabschnitt zwischen Scheveningen und Roordwijk wurden 25 Treib minen gesichtet, von denen einige am Strande erplodierten. Der gesamte Strand in der gefährdeten Zone, auch der Strandboulebard von Scheveningen, wurden daher für jeden Verkehr gesperrt. Wan nimmt in holland an, daß ein ganzes englisches Winenfeld sich losgerissen hat und an die holländische Küsse geraten ist, denn auch in anderen Orten werden ständig Treibminen genieldet.

minen gemelbet. Diefe englifden Minen bilben nicht nur eine fcmere Gefährdung für die hollandische Ruftenschiffahrt, sondern auch die Strandbewohner werden in große Gefahr gebracht. Bei der Explosion einer Mine bei harl in gen wurden in einem Umtreis-von 2 Pilometern sämtliche Fensterscheiben vernichtet und die Dacher abgebedt.

Britischer Dampfer gesunten

Der englische Dampfer "Estbene" (3829 Tonnen) Hef

Die beiben Glasgower Dampfer "Lairds Glen" und "Findhorn" wurden bei Jusammenstößen, die sich am letten Bochenende an der schottischen Bestäuste ereigneten, beschädigt.

Ratastrophale W.-C.-Banne

London gibt ben Berluft von 750 000 Tonnen Schiffsraum gu Dem Erften Lügenlord ber britifden Abmiralität ift cin bofer Betrieb Bunfall paffiert. Die beutsche Bermutung, bag bie Berlufte ber britischen Sanbelsschiffahrt weit höher find, als fie von England bislang zugegeben wurden, und daß Chren-Churchill wie im Weltkriege die wirklichen Berfentungszahlen in feiner Schublade verbirgt, ift jest vom bei tifchen Reuter-Buro offiziell beftatigt worben.

Um die deutschen Ersolgzissern in der Seekriegsührung abzuschwächen, melbet das halbamtliche Londoner Burd, daß "dant der britischen Flotte in den ersten drei Kriegsmonaten 21 Millionen Tonnen britischer Handelsschiffe auf See aus-21 Millionen Tonnen britischer Handelsschiffe auf See aus-laufen konnten, wobei nur 4 v. H. der gesamten Tonnage ver-lorengingen". Da der Gesamtbestand der britischen Handels-stotte an größeren Schiffen überhaupt nur 18,5 Millionen Tonnen ausmacht, ist offenbar auch wieder wie im Weltkrieg jeder Fischlutter und jeder Dampfer mitgerechnet worden, der im Küstenpendelversehr mehrere Höfen ansäuft. Das Inter-essante aber ist die Angabe der 4 v. H. Berluste. Wenn man diese 4 v. H. auf die 21 Millionen Tonnen ausgelausenen Schiffsraumes umrechnet, kommt man zu einem Berlust an britischer Tonnage von 8 4 0 0 0 Tonnen. Legt man nur die 18,5 Millionen Tonnen britischen gesamten Schiffsraumes zugrunde, sind es immerhin auch noch 750 0 0 0 Tonnen.

Wir stellen daher sest: Der britische Aundfunk hat 1. Dezember zu den deutschen Meldungen über eine Gesamt 1. Dezember zu den deutschen Meldungen über eine Gesamt versenkung von 750 000 Tonnen Schiffsraums — neutralen und britischen — wörtlich erklärt: "Die deutsche Rechenkunst ist eine gewaltigere Wasse als die deutschen Minen und Torpedos. Unsere gesamten Verluste betragen bisher 252 000 Tonnen." Am 4. Dezember gibt man in London selbst 750 000 bzw. 840 000 Tonnen 20!

840 000 Connen zu!

Man barf gespannt fein, wie sich Lügen-Churchill and bieser Klemme berundwinden wirb . . .

Churchills Wunschträume

Monbicheinphantafien um angeblich verfentte U-Boote.

Um die durch die beutschen Seefriegsersolge wachsende Mißstimmung in England du beseitigen und die Briten zu beruhigen, hat der Erste Lord der Abmiralität wieder das bekannte Mittel ausgegriffen, "de utsche U.Boote zu versenken". Allerdings sinden diese Bersenkungen nur im briveienten. Auerdigs sinden dies Gerentungen nur im die tischen Lügenminisserium und im Reuterbürd statt. So soll ein früherer Fisch dam pfer aus Grimsby, der jest "Dienst für die Admiralität tue", ein deutsches U-Boot ver-senkt und "sehr wahrscheinlich" ein weiteres schwer beschädigt haben. Ein Mann der Besatzung hat angeblich herrn Chur-chill darüber unterrichtet, daß sie prissells ein U-Boot auf einer Actronikanschet schon warmt is est gesert abno auf einer Patrouillenfahrt sahen, worauf sie es sosort, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, burch eine Tiefen bom be zersörten. Auf ein zweites U-Boot hätten sie ebenfalls Tie-lenbomben fallen lassen, Defenbar handelte es sich gleich um ein U-Boot-Pärchen, das die braben englischen Seeleute zu Gesicht bekomen leute gu Geficht befamen.

Aber damit nicht genug. Reuter vernichtete im Auftrage von Winston Churchill gleich noch ein drittes U-Boot, dieses Mal "nach einem dra matischen Mondschein-angriff in der Nähe eines englischen Seedades". Diesmal entdectte ein kleines Fischerboot das U-Boot, das im hellen Mondschein bahinsuhr. Das Fischerboot — bas ofsenbar mit einer hervorragenden Funkanlage ausgerüstet gewesen sein muß — was ja bei so kleinen Fischerbooten bekanntlich der Fall sein soll (1) —, habe die englischen Marinebehörden verständigt, worauf diese von ihren Amtsräumen aus das U-Boot in eine Falle locken.

Es grufelt einem, wenn man biefen Bericht lieft. Erft fieht man bell beleuchtet ein U-Boot fahren, bann ruft ein fleines Fischerboot tapfer die englischen Behörden an, die innerhalb weniger Minuten ein ganzes Rubel von Kriegsschiffen alarmieren und sogar ein Zeichen "verabreden". Der deutsche U-Boot-Kommandant merkt das alles nicht, er hört die Funtsprüche nicht, er sieht die Feinde nicht, offenbar ist er völlig in den Andlick des Mondes versunken gewesen, die den plätisch des Undell bereinbereich. bis bann plöglich bas Unheil hereinbrach.

Wir gratulieren dem ersten Lügenlord der britischen Ab-miralität zu seiner blübenden Phantasie, aber leider haben weber die Fischdampser aus Grimsby noch die Mondschein-triegsschiffe ein deutsches U-Boot getroffen. Die tapseren britischen Marinebehörben werben boch nicht etwa ein englisches U-Boot erwischt und auf ben Grund bes Meeres beförbert haben? Zuzutrauen ist es ihnen schon. Uebrigens erhalt im Busammenhang mit biesen angeblichen Erfolgen "gegen beutsche U-Boote" bie Melbung besondere Bedeutung, wonach ein englische 3 U-Boot wegen schwerer Beschäbigung einen norwegischen Safen auffuchen mußte. Sat vielleicht bieses eng-lische U-Boot Bekannischaft mit bem englischen Fischbampfer aus Grimsby gemacht?

Englands Rechnung war jalich

Schon Ende Ottober 40 v. S. ber Ausfuhr verloren.

Die befannte englifde Birtichaftszeitung "Gconomift" muß in ihrer letten Ausgabe jugeben, baß England in ben erften beiben Monaten ungefähr 40 v. &. feines Exportes verforen habe. Das Blatt muß ferner eingestehen, daß England seine Exportbemühungen verfiarten musse, damit der unumgänglich notwendige Import nicht allzu kart an den Goldund Devisendorraten zehre.

Damit wird von englischer Seite bas bedeutsame Ginge-Vamit wird von englischer Seite das bedeutjame Eingeständnis gemacht, daß England schon in den ersten acht Wochen des von ihm herausbeschworenen Krieges starke Verluste im Seehandel hat. Es ist anzunehmen, daß die tatfächliche un Ausfälle noch viel größer sind, als sie von dem erwähnten Blatt bezissert werden. Das gleiche England, das den Wirtschaftlich wollte und planmäßig vordereitete, um Deutschland wirtschaftlich, militärisch und politisch zu vernichten muß num selbst die Vallen Wirtschaftlich ten, muß nun selbst die Folgen dieses Birtichaftstrieges spüren. Uns wollte man vernichten und muß nun selbst ersteben, wie die englischen Golds und Devisenborrate von Tag ju Tag zusammenschrumpfen, wie ber Außenhandel auf ein Minimum zurückgegangen ist und gleichzeitig die Rosten bes Krieges ins enorme wachsen

Täglich 6 Millionen Pjuno Kriegstoften

Obwohl der Krieg, abgesehen vom Seefrieg, im Westen kaum begonnen hat, so schreidt "Sundah Kictorial", kostet er England etwa 6 Millionen Pfund täglich oder mehr als 4000 Psund in der Minute. Rechne man, so sührt das engelische Blatt weiter, das in Arbeit oder Arbeitsprodukte um, so kostet der Krieg in einer Minute ebensoviel wie 1000 gute Anzüge, 4000 Kaar Schube oder 160 000 Liter Milch. Rechne man es in Gehälter um, so koste der Krieg in der Minute das gleiche, was man 3 840 000 Stenothpistinnen sür den gleichen Zeitraum an Gehalt zahle. Zeitraum an Gehalt zahle.

Da tann man nur fagen, bas hatten fie fich vorher überlegen follen. Wenn die englischen Kapitalisten jest über die riesigen Kosten, die der Krieg England verursacht, jammern und klagen zu mussen glauben, dann sollen sie sich bei Cham-berlain, Churchill und Genossen, beanken, die ihnen diesen Krieg mit allen seinen verhängnisvollen Folgen beschert haben.

Reine Schiffspassage nach England

Die beutschen Absperrungsmagnahmen voll und gang wirtfam.

Die ameritanische Breffe beschäftigt sich ausführlich mit ber Wittsamteit der deutschen Seertregsuhrung gegen England. "New Yor! Daily New 3" hat einen Bildverichterstatter zu allen Agenturen neutraler Schissphristlinien in New Yorl mit dem Auftrage geschickt, eine Schissphassage nach England zu buchen. Der Berichterstatter wurde überall abgewiesen. Es gelang ihm nicht, ein neutrales Schiff aufzutreiben, das einen britischen hafen anläuft. Es wurde ihm überall erklärt, daß wegen der U-Boot- und Minengesahr kein Schiff direkt nach England abgesertigt werde Seetriegjuhrung England abgefertigt werbe.

"New Yort Daily News" stellt hierzu fest, daß die beutsche Absperrmaßnahmen gegen England "voll und ganz wirtsam sind". Die einzigen Schiffe, eie noch eine dirette Verbindung zwischen Amerita und England aufrechterhalten, seien die wenigen bewafineten, in Geleitzügen sahrenden britischen Dampfer der Cunard- und White-Star-Linien.

Aus diefer neutralen Feftstellung geht herbor, bag immer mehr neutrale Reeder die Gefahren ber Fahrt auf England einzusehen beginnen. Ferner wird hierdurch von neutraler Seite bestätigt, daß Schiffe, die auf der Fahri nach einem englischen Safen angetroffen werben, nur noch folche Schiffe fein tonnen, die von ber britischen Abmiralität bewaffnet und unter militärischen Schut ge-stellt sind. Dieses neutrale Urteil bescheinigt also, daß es bei ber Rordatlantitfahrt auf England teine reinen Sandelsrouten mehr gibt. Die bewaffneten britischen Handelsschiffe, von denen die "Daily News" spricht, sind in den von deutscher Seite bereits veröffentlichten Liften enthalten.

"Schwarze Liste" der bewaffneten Handelsschiffe

Im Monat November konnte Die beutsche Breffe zwei umfangreiche Liften von bewaffneten feindlichen hanbelsschiffen, insbesondere Fahrgastschiffen, veröffentlichen. Run-mehr wird von deutscher Seite eine britte Beröffentlichung bewaffneter Handelsschiffe vorgenommen. Die Versenlung bes in der zweiten Liste bekanntgegebenen britischen hilfskreuzers "Rawalpindi" durch deutsche Seestreitkräfte ist vor wenigen Lagen bekanntgeworden. Man hatte also durchaus recht mit der seinerzeit geäußerten Auffassung, daß die in diesen Listen zur Veröffentlichung gelangenden seindlichen Handelsdampfer als getarnte bilfskreuzer anzuseben seien. To negen bereits Anzeichen barnbet vor, daß die in ben Passageburos in aller Welt vorstellig werdenden Passagiere die in beutschen Zeitungen veröffentlichten Dampferlisten als "schwarze Listen" ansehen. Reisende nach Uebersee tun gut baran, diese Listen auch weiterhin aufmerksam zu verfolgen.

Engländer plündern Rokläde

Es ist jest endgültig erwiesen, daß die Engländer alle internationalen Abmachungen brechen, indem sie sich in Hongkong in den chincisschen Bostverkehr zwischen Schanghai und Aschungking dazwischenschalten.

Seit einiger Zeit schon hatten die Deutschen in Schanghai und in Tschungting sichtliche Anzeichen basür festgesiellt, daß ihre Post geöffnet worden war. Plöslich war sogar alle von beiden Städten über Honglong gehende Post versoren, obgleich sie sich in geschlossen koftsäden befunden hatte. Jest bestätigt ein aus Honglong zurücklehrender neutraler Reisender, daß die Engländer die chinesischen Postsäden ber gesandt werden und bie nur aus rein technischen Erstuden über Konglong sousen laufen Schanghai und Pschungsfing din und der gesandt werden und die nur aus rein technischen Erstuden über Konglong sousen fcen Grunden über Songtong laufen,

Unterhaus hinter verschlossenen Türen

Chamberlain wagt nicht, bor ber Deffentlichfeit Rebe unb Antwort zu fteben.

Antwort zu stehen.

Die englische Regierung, die auch bisher schon ihrem Bolte in allen entscheidenden Fragen die Wahrheit unterschlagen hat, wagt jest überhaupt nicht mehr, vor der Dessentlichkeit Rede und Antwort zu stehen. Zeitungsmeldungen zusolge hat Chamberlain es jest so eingerichtet, daß nunmehr das Parlament auch in geheimen Situngen tagt. Die Sache wurde so gedreht, daß die Opposition den Antrag einbrachte. Indessen weiß man bereits in London, daß herr Chamberlain diesem Antrag sofort zussimmen wird. In den nächsten Tagen erlebt nun das "demokratische" und "freie" England zum ersten Wale das seltene Schauspiel einer Parlamentssitzung hinter verschlossenen Tiren. Ungeblich beabsichtigt die Labour Parth, eine ganze Anzahl unangenehmer Fragen an den Ministerdräsidenten zu stellen unangenehmer Fragen an ben Ministerprasibenten zu stellen. Ob auch Gerr Churchill gefragt wird, und ob er sich bazu herab-lassen wird, bem Unterhaus wahrheitsgemäß zu antworten, ist allerdings nicht befannt.

Ariegsziele zum Aussuchen

Wenn man ligt ober aufschneibet, bann muß man wenigstens aufpaffen. Das ift eine alte Erfahrungstatfache. Neilgirens aufpasien. Das in eine alte Ersahrungstatsache. Auch für Größprecher ist es gefährlich, darauf loszureden, ohne sich davon überzeugt zu haben, daß man auch das Rechte trifft. In diesem Kriege haben die Briten das Vorrecht sür sich in Anspruch genommen, eine gewaltige Kriegspropaganda von Stapel zu lassen. Sie haben ja bekanntlich ein eigenes Winisterium dazu geschaffen, in das sie die besten Ausschneider und Lügner Englands berusen haben. Aber auch ihre französischen Bundesgenossen können einiges in dieser Hinsicht leisten.

Man sollte zwar meinen, daß bei den Sorgen, die man in London und Baris zur Zeit hat, den Herrn Propagandisten der Spaß an Großsprechereien vergangen ist. Aber schließlich: sie bekommen ja für ihre Phrasen bezahlt. Also müssen sie dasür auch einiges leisten. Besonders start in der Kriegspropaganda sihlt sich der französischen Volke ein K für ein U zu wocken französischen Bolke ein K für ein U zu wocken fondern er het erter eine hautsche Sondern er het erter eine hautsche Sondern er ner eine pautsche nicht nur damit, dem stanzbische Abite ein Kint ein gu niachen, sondern er hat extra eine deutsche Sendung eingerichtet, um auch deutsche Hörer "aufzullären". Die letzte Sorge des französischen Rundsunts scheint es zu sein, dem französischen und dem deutschen Bolte die Kriegsziele Frankreich, auf waterbreiten. Boher die Franzosen den Mut dazu nehmen, ist und undegreislich, aber wir wollen und auch keine Mühe sehen in ihre Gedankengänge tiefer hineinzulenchen geben, in ihre Gebankengange tiefer hineinzuleuchten.

geben, in ihre Gedankengänge tiefer hineinzuleuchten.

Nur einen schweren Regiesehler muffen wir seisstellen, und dieser Fehler hat's in sich! Auf französisch erklärte der Kundfunt am letten Sonntagabend im Hochgesühl seiner Bedeutung, daß es nun an der Zeit wäre, das politisch Eesta ment Richelten, Audwigs XIII. politischer Berater mit dem Kardinalshut, hatte dem sehnlichsten Bunsch, daß das verruchte deutsche Rachdarland für alle Zeiten bedeutungslos im Konzert der europäischen Mächte sein mußte. Als Mittel dazu empfahl er die Zerstückelung Deutschlands in kleinse und kleinste Teile. Der französische Rundsunt meint nun, die Zeit, diesen Rachdeliens zu verwirklichen, seit nun, die Zeit, diesen Rat Richelieus zu verwirtlichen, sei jest gekommen! Er scheint sich nicht klar darüber zu sein, daß zur Erreichung dieses Zieles mehr gehört als großartige Rebensarten. Aber lassen wir das, wir wollen den französischen Rundsunt und seine Hörer nicht daran hindern, sich an Wunschträumen zu berauschen.

Und intereffiert eine andere Seite biefes Falles, und zwar Uns interessert eine andere Seite diese Halles, und zwar diese: In einer de utschen Sendung am gleichen Sonntagabend verkündete der französische Rundsunt nämlich ganz andere Kriegsziele, und zwar behauptete er fühl und dreift, Frankreich kämpse allein für die "Vernichtung des hitlerismus". Sonst kenne es kein anderes Kriegsziel. Es wolle auch keine deutschen Gebietsteile. Selbstverkländlich müsse nach Kriegsschluß eine große Volksabstimmung stattsinden.

Kriegsschluß eine große Volksabstimmung statisinden.

Bas ist nun richtig: Kriegsziele à la Richelien oder bloß Kamps gegen den hitlerismus? Scheindar das erste, schmadshaft für die Franzosen zubereitet, und das zweite sür die deutschen Hörer zubereitet, die — am Rande bemerkt — sich die neuesten Meldungen weiß Gott nicht vom französischen Rundsunkt holen, sondern vielmehr Erbauung an den deutschen Rachrichten und den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht dzw. der Marine sinden. Wie dem aber auch sein wolle: Hier sind die französischen Propagandisten dei einem schweren Regiesehler ertappt worden. Schließlich sann ja Frankreich nur ein Kriegsziel haben, und Kriegsziele zum Aussuchen sind letzten Endes auch eine sehr fragwürdige Anzaelegenbeit.

Rufficher Bormarich im Norden Raumung Deffintis ohne Störung. — Finnland zur Wieder-aufnahme ber Berhanblungen bereit.

In den militärischen Operationen in Kinnland haben sich in ben letten 24 Stunden zur See und in der Luft besondere Rampshandlungen nicht erzignet. Seftige Rampfe entwickelten sich bagegen an der Grenze, wobei lich die finnischen Truppen aus einigen Orten, unter anderem aus Terijoki auf ber Karelischen Landenge, zurückgezogen haben. Wie es heißt, sind die sinnischen Truppen auf die Haupt be festigungs-linie zurückgegangen. Im Norden seinen die sowietrussischen Truppen ihren Vormarsch von der Eismeerküste auf die Straße nach Süden fort und haben dabei etwa Salmizaerdi erreicht.

ach Süben fort und haben dabei etwa Salmijaervi erreicht. Die Räum ung der finnischen Haupfladt verläuft ohne Störung. Ebenso geht die Evakuierung der Reichsbeutschen, die auch Mitgliedern der russischen Gesandtschaft zugute kam, planmäßig vonstatten. Auch die amerikanischen Staatsangehörigen daben Anweisung erhalten, Finnland zu verkassen, börigen daben Anweisung erhalten, Finnland zu verkassen, wie Helsink, so werden auch andere größere finnische Städte geräumt, so Widorg und Abo. Mit der Regierung verkassen geräumt, so Widorg und Abo. Mit der Regierung verkassen zuch die meisten Behörden und die Medictionen der sinnischen Zeitungen Helsinkt. Die sinnische Regierung des Ministervössibenten Anti erklärte in ihrer ersten Kabinettsstung ihre grundsätliche Bereitschaft, eine friedliche Lösung ihre grundsätliche Bereitschaft, eine friedlichen. Der schwedische Gesandte in Moskau ist ersucht worden, der russischen Regierung die Bereitwilligkeit der neuen sinnischen Regierung dur Wiederaufnahme der Verhandlungen mitzuteilen.

Nach einer amtlichen sinnischen Mitteilung sind bei den verschiedenen Angriffen auf Helsinkt inkgesamt 65 Personen ums Leben gekommen. Die Gesandsützigen Konslitzs beträgt nach den sinnischen Mitteilungen 85 Tote und 181 Verwundete.

Englands Berrat an den Neutralen

Die finnisch-russischen Rämpfe werben in fast allen Lan-bern ausmerkiam verfolgt, wobei mehr ober weniger offen

Der Mohr hat seine Schüldigbeit getan . . .

Rach einer Weldung bes "Daily Telegraph", die über Amsterdam bekannt wird, hat die englische Regterung den Beschluß gesaßt, die Behandlung aller Fragen, die mit der "Wiederaufrichtung eines polnischen Staates" zusammenhängen, "bis auf weiteres" zurüczusiellen. Im Zusammenhang damit haben sich die Mitglieder der polnischen "Regierung". die sich von Englands Enaden in Barts erabliert hatte, nach einer kleinen französischen Provinzstadt begeben. Man sieht also, daß das englisches Französische Inreessen Man sieht also, daß das englisches Bolen sür die Westmächte hatte im können. das bai es getan: es bat, verblendet durch daß das englisch-französische Interesse an Polen nicht sonderlich groß ist. Was Bolen sur die Westmächte hatte tun können, das hat es getant: es hat, verblendet durch das englische Garantiedersprechen, den Krieg vom Ja une gebrochen. Diesem Werdrechen ist die Strafe auf dem Fuße gesolgt. Deutschland hat den polnischen Zwangsstaat zertrümmert. Die Kreaturen aber, die ihr Vols in die Katastrophe gestürzt haben, haben sich Hals über Kopf in Sicherheit gedracht und siten nun weitab dom Schuß, derfolgt von den Klüchen der von ihnen Fregeleiteten. Was können diese Sudieste, die von ihrem eigenen Vols der ab sche ut werden, England und Frankreich noch nützen! Also stell man die polnischen Angelegenheiten "zurück", nachdem min zudor noch die in Frankreich lebenden Volen, und ebenso die sichechischen Gäste, in die französsischen und ebenso die sichechischen Gäste, in die französsischen wir es als eine neue Bestätigung dafür, daß England und Frankreich wären, können wir nicht gerade sagen. Immerhin verzeichnen wir es als eine neue Bestätigung dafür, daß England und Frankreich in den kleineren Völkern nur Wertzeun; sie machen wohl auch später nach dem Eintritt der Katastrophe damit Reklame, und schließlich schieden sie diese willsährigen Haum ger doch kaltherzig beiseite. Und alles ohne dem Kaum schaffen ieht ung? In der polnischen Frage gibt es englische Einslüsse nicht mehr! Ordnung in diesem Raum schaffen ieht Deutschland, und biese Reuordnung wird eine en dg ilt is ge sein. Den Völkern dieses Kaumes aber wird es nur zum Segen gereichen, daß britische Ausbeuter dei diesem Reuausbau nichts mehr zu sagen haben. nichts mehr zu fagen haben.

anertannt wird, das auch bier wieder England eine beranertannt wird, daß auch hier wieder England eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Wie sprach doch dieser Tage Reichsorganisationsleiter Dr. Len in Prag? "Wen der Herzeichsorganisationsleiter Dr. Len in Prag? "Wen der Herzeichstein will, dem gibt er die Freundschaft Englands." England ist es nämlich gewesen, das fremde Spannungen in den baltischen Raum getragen und Finnland den Rat erteilt hat, die letzten sowietrussischen Vorschläge abzulehnen. Und das, obwohl das Schicksal Finnlands den Briten herzlich gleichgüllig ist! Taher hat man denn auch jetz sur Finnland nur einige Worte des "Beda uern zu ern zu übrig. Dieses Bedauern aber sieht Kolisisern schlecht an, deren Keltreben gerode darnur einige Worte bes "Bebauern 3" übrig. Dieses Bedauern aber sieht Folitiken schlecht an, beren Bestreben gerade darauf gerichtet ist, neutrale Staaten in den Krieg zu zerren und andere Bölker sur sich ind keuer zu schicken. So hält auch der Bariser "Temps" die Weltössentlichkeit sur sehr dumm, wenn er aus dem sinnisch-tussischen Konflitt die "Lehre" zieht, bei der gegenwärtigen Sachlage enthalte die Neutralität der kleinen Staaten ungefähr die gleichen Ristlen wie die Teilnahme am Krieg. Man sieht also, worau fes den Westmächten ankommt, darauf nämlich, weitere Staaten zu sinden, die sich gegen ihr eigenes Interesse in den Krieg einmischen. Die wirkliche Lehre, die diesem Konstitt zu entnehmen ist wird de gehre, die diesem Konstitt zu entnehmen ist wirkliche Lehre, die diesem Konflist zu eninehmen ist — und die auch von zahlreichen ausländischen Zeitungen gezogen wird — ist jedoch die, daß es zwedmäßig ist, ungelöste Fragenschnell zu lösen und zwischen Nachdarn gute und freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Eine gute Nachbarschaft aber zwischen den europäischen Staaten, das ist gerade daß, was Ergland nicht in den Kram paßt, weil es Europa im Unfrieden erhalten will, um so auf seinen Plünderungszügen durch die Welt seine Gesahr zu laufen.

Ruffisher Seeresbericht

Der Generalftab bes Leningraber Militärfreises teilt mit: Der Generalitat des Leningrader Militärkreises teilt mit: Am 3. Dezember haben die Truppen des Militärkreises Leningrad ihren Vormarsch sortgesetzt. In Richtung Mur-mansk haben wir die sich zurückziehenden sinnischen Truppen versolgt. In der Gegend von Outhta, Revola, Porozozero und Betrozavodssch haben sich unsere Truppen einen Weg durch die nicht gestorenen Sümpse wegen des schlecht entwickelten Straßennetzes geschlagen und sind 40 Kilometer weit vorge-drungen. Sie besinden sich 45 Kilometer hinter der Sia ats grenze.

Auf ber karelischen Landenge find unfere Truppen 30 bis 40 Rilometer weit bon ber Grenze entfernt vorgeschritten. Sie An Kildneier weit von der Grenze entern vorgenzitten. Die haben die Station Mustamaeli besetzt und nähern sich der Station Jno. Als Ergebnis glücklicher Kämpse kann die Besetzung der Inseln im Finnischen Meerbusen Suusaari, Scisskari, Lavassari und Tytaersaary bezeichnet werden.

Die schlechte Bitterung hat Luftoperationen verhindert.

Ausländer an Bord der "Donau" in Sicherheit

Mus Belfinti mirb gemelbet, bag ber beutiche Dampfer "Donau" den Hafen von Helsinkt verlassen hat. Der Dampser fährt nach Reval. An Bord waren 443 Deutsche, 72 Jtaliener und 60 Aussen, letztere Mitglieder der russischen Gesandtschaft, die dis Reval mitsahren, weiter 32 Esten, 2 Armenier, 1 Litauer, 1 Schweizer und 35 Inhaber des Nansen-Passes, ins-gesamt 656, die Helsinkt verlassen. Die Evakuierung verzögerte sich durch Verkehrsschwierigkeiten. Die deutsche Gesandischaft in Reval ist telephonisch angewiesen worden, Verpflegung und Hise bei Ankunst bereitzuhalten.

Dr. Ley fliegt nach Rom

Ginladung ber italienifchen Regierung.

Auf Einladung der italienischen Regierung. Auf Einladung der italienischen Regierung hat sich der Reicksorganisationsleiter der NSDAB., Dr. Ley, zu einem mehrtägigen Besuch nach Rom begeben. Im Rahmen seines Ausenthaltes in der Haupfladt des italienischen Imperiums wird Dr. Led u. a. auch mit dem neuen italienischen Korporationsminister Ricci und dem Staatssekretär im Korporationsministerium Cianetti zusammentressen.

94000 Lire fürs WHW.

Gin ftolges Cammelergebnis ber Italienbeutschen.

Die in Italien lebenben Reichsbeutschen haben für bas Die in Flatien lebenden Reichsbeutschen haben für das Ariegswinterhilfswerk 94 000 Lire gesammelt. Insegesamt wurden durch 540 Sammler 5900 haushaltungen besucht. Auf die einzelne Haushaltung entfällt somit ein Spendenbetrag von je 16 Lire (2,10 RM.).
Die Landesgruppe Ftalien der AO, der NSDAB. kann auf diese Ergebnis stolz sein, hat sie doch damit einen schlagenden Beweis dafür geliesert, daß sich die Italiendeutschen mit der inneren Front im Reich aufs engste verbunden sühlen.

Neben der Waffe das Recht

Dr. Frant fprach zu ben Gaurechtsamtsleitern.

Im Saus ber Deutschen Rechtsfront in Berlin fant in Anwesenheit von Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frant eine vom Rechisami der NSDAV. im Zusammenhang mit dem NS.-Rechismahrerbund durchgeführte Arbeitstagung statt, auf der Reichsleiter Dr. Frank richtungweisende Aussührun-gen über die Rechtsarbeit der Partei im Kriege machte.

Beute ift unfer Rriegsrecht bie Wirklichkeit bes Rrieges felbit. Der Wührer hat uns jest in eine Welt ber Wirflichkeit

Beilage zu Nr. 145 der "Brockauer Zeitung"

Dienstag, den 5. Dezember 1939.



Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin NW 7

5]

Nachbrud verboien

Auch bie Gafte tranten jest Bier; heiß und durftig vom Tang griffen die jungen Leute begierig nach den Gläfern, in benen das eisgefühlte Getrant schäumte. Platten mit belegten Brötchen wurden gereicht.

"Bo ist mein Bater?" Rose stand plötlich in der Tür und sah sich mit angstvoll aufgeriffenen Augen suchend um. Sie war durchscheinend blaß; das blonde haar hing verwirrt um ihre weiße Stirn.

Betreten sahen die Gäste einander an. Fast niemand außer Rechtsanwalt Eisenhardt hatte bemerkt, daß der Hausberr schon seit geraumer Zeit nicht mehr in der Festversammlung gewesen war. Der Unwalt sprang besorgt auf. "Wir müssen ihn suchen, gnädiges Fräulein. Es wird ihm ja hoffentlich nichts zugestoßen sein, kommen Sie..."

"Er ist also wirklich nicht da?" rief Rose; ihre Stimme hatte plötslich einen schrillen fremden Klang. "Dann brauchen Sie ihn auch nicht zu suchen, Herr Doktor, jedensalls nicht hier. Bater ist. ", sie zögerte einen Augenblich, dann schrie sie plötslich gellend auf, "er ist eben verbaftet worden!" Sie tat ein paar Schritte, d...nn taumeste sie und brach im nächsten Augenblich bewuktloß zusammen.

Nach diesem strahlenden und sestlichen Abend, der mit schrillem Mißklang endete, kamen schwere dunkte Tage für das Haus Erlenkamp. Mit einem Schlage schien das sichere und stolze Gefüge dieses hauses eingestürzt zu sein; es gab nichts als Tränen, Trümmer und Bermirrung

Charlotte war die erste, die ihre Besonnenheit wiedererlangt hatte, und sie bewahrte sie auch, nachdem sich gezeigt hatte, daß der erste Schlag nicht der einzige geblieben war. Daß ihr geliebter und verehrter Vater, ob
schuldig oder nicht, mit seiner Verhaftung sofort der
bürgerlichen Aechtung anheimfiel, das blieb für sie das
Schwerste. Zunächst hatte sie vollauf damit zu tun, über
die Art seiner wirklichen oder vermeintlichen Versehlungen
ins klare zu kommen; sie hatte Doktor Eisenhardt beauftragt, die Vertretung des Laters zu übernehmen. Dadurch
wurde ihm rasch das gesamte Material zugänglich, und er
konnte ihr erklären, um was es sich handelte.

Der Bater hatte sein großes eigenes Bermögen und seine Stellung als Bankbirektor in erster Linie seinen glücklichen Spekulationen zu verdanken. Er besaß einen unsehlbaren Instinkt dafür, welche Bapiere steigen, welche voraussichtlich fallen würden. Run hieß es, so erklärte Doktor Eisenhardt Charlotte, er hätte sich durch diese jast untrügliche Sicherheit dazu verleiten lassen, auch Rundenzelder ohne ausdrücklichen Auftrag zu Spekulationen zu benutzen. Das war gut gegangen, solange die hinterlegten Beträge selbst nicht angegriffen wurden.

"In letter Zeit scheinen ein paar Spekulationen mißglückt zu sein, gnädiges Fräulein", erklärte Doktor Eisenhardt. Sie saßen in Erlenkamps Arbeitszimmer, und der Anwalt versuchte der gänzlich geschäftsunkundigen, aber gespannt lauschenden Charlotte die Zusammenhänge klarzumachen. "So kam es denn dazu, daß die Konten der Kunden selbst angegriffen wurden. Bon diesen Dingen muß etwas in die Oeffenklichkeit gedrungen sein, denn plötzlich wurden kurz hintereinander mehrere große Konten gekündigt. Die Bank konnte die Beträge nicht mit der gewohnten Pünktlichkeit zahlen, und so hat einer dieser Kunden Gelegenheit genommen, Anzeige zu erstatten!

Charlotte sah den Freund des Hauses mit großen Augen erschrocken an. "So hätte Bater also wirklich unstorrett ... oder gar betrügerisch gehandelt?" fragte sie gebrekt

Der Anwalt griff zu einer neuen Zigarette. "Es ist überhaupt raglich, ob Ihr herr Bater von allen diesen Dingen in dem Maße unterrichtet war, daß man ihm einen Borwurf daraus machen könnte!" erklärte er vorsichtig. "Jedenfalls sieht fest, daß ein paar Kunden geschädigt worden sind ... recht erheblich geschädigt. Sine etwaige Schuld Ihres herrn Baters nachzuweisen, dazu muß eben der Prozeß führen. Denn es wird wohl zweiselslos Anklage erhoben werden, damit müssen wir rechnen."

Charlotte mühte sich nachzubenken; es war alles so kompliziert. Aber kam es nicht schließlich darauf hinaus, daß man dem Bater vorwarf, er hätte sich widerrechtlich fremdes Eigentum angeeignet. Und ihn von dieser ehrenrührigen Anschuldigung reinzuwaschen, das war doch die erste Bedingung, das schien ihr vor allem wichtig.

"Wenn Vater nun aber privatim diefe — verschwunbenen Gelber erseben murbe, herr Dottor, bann sahe boch alles gang anders aus?" fragte sie eifrig.

Etsenhardt zuckte die Achseln. "Es ist richtig, die Runden würden sich nicht mehr geschädigt fühlen. Aber trothem könnte die Anklage wohl nicht mehr niedergeschlagen werden. Und außerdem ... bei den Fehlbeträgen handelt es sich um viele Tausende, gar Hunderstausende. Wenn Sie die wirklich privatim zurückerstatten wollten, so würde für Ihre Familie selbst nicht mehr allzwick übrigbleiben, gnädiges Fräulein."

"Darauf dürfte es ja wirklich nicht ankommen, Herr Doktor!" erklärte Charlotte eifrig. "Die Hauptsache ist, daß Bater von dem Berdacht der Untreue seinen Kunden gegeniber rein ist. Dann mag das Gericht entscheiden, wie es will."

Der Unwalt glaubte, ihr noch lange widersprechen zu muffen; endlich aber erklärte er sich bereit, ihrem Bater gegenüber ihre Absicht vorzutragen. Mit ihren Schwestern aber, die mundig geworden, gleichfalls mitzureden hätten, mußte sie selbst sprechen.

Charlotte war es zufrieden.

Rose und Maria waren beibe, jebe in threr Art, seit bem unheilvollen Ende ihres Geburtstages, wie verwandelt. Rose mußte als die am schwersten Getroffene erscheinen, denn für sie war auf den ersten Schlag sogleich ein zweiter gefolgt.

Ronald Dahn hatte bei dem Unglück, das das Haus seines Schwiegervaters so unerwartet heimgesucht hatte, nicht zu seiner Braut gestanden. Bergebens wartete Rose am nächsten Tage auf seinen Anruf, seinen Besuch, eine Nachricht von ihm. Sie liebte ihn nicht mit der verzehrenden und selbstverständlichen Liebe, die alles zu opfern und zu tragen bereit ist — darüber war sie sich im klaren. Und vor erwartete sie von nonald, daß er sameradschaftlich zu ih und den Schwestern stände, daß er ihnen mit Rat und Tai beisprang, wie es Rechtsanwalt Gisenhardt getan hatte.

Aber Ronald versagte bei dieser ersten Probe. Zunächst hüllte er sich völlig in Schweigen und war auch für telephonische Anruse unerreichbar. Am dritten Tage endlich tam ein Brief.

Rose öffnete ihn mit zitternden Fingern. Das vergebliche Warten auf Nachricht hatte sie mürbe gemacht. Mit erschrocken aufgeriffenen Augen las sie:

"Liebe Rose! Wie ich ersahren habe, hat man Deinen Bater wegen unlauterer geschäftlicher Machenschaften ins Gefängnis gesett. So sehr ich dies in Deinem Interesse bedaure, muß ich doch für mich meine Schlüsse daraus ziehen. Die Boraussehungen, unter denen wir unsere Berlobung geschlossen haben, bestehen nicht mehr. Bei der veränderten Sachlage sehe ich mich außerstande, die Berbindung mit dem Hause Erlenkamp aufrechtzuhalten, da ich sonst als Geschäftsmann wie in geselsschaftlicher Hinsicht ernstliche Schädigungen erwarten

Du wirst sicher selbst einsehen, daß es das Beste ist, wenn wir uns gegenseitig das Wort zurudgeben.

Ronald."

Rofe ließ das Blatt auf den Frühftückstisch finten und

ftarrte tief erblaßt geradeaus.

"Was ist denn?" fragte Maria, die schon verstohlen das lebhaste Mienenspiel der Schwester beim Lesen beobachtet hatte. "Ronald hebt die Berlobung auf, nicht wahr?"

Jeht kam Leben in Rose, sie ließ die kleine Faust duf die geblümte Damastdecke fallen, daß die Tassen klirrten. "Ja, er tut es — er wagt es, mir den Lauspaß zu geben. Oh, das soll er büßen, das lasse ich nicht so einfach hingehen, da will ich..."

"Aber Rose!" rief Maria mit leichtem spöttischen Borwurf. "Wie kannst du dich so darüber aufregen! Du liebst ihn doch gar nicht! Und auf eine Versorgung bist du doch nicht angewiesen, das hast du mir ja selbst erklärt."

Rose schwieg einen Augenblid betreten. Sie wußte selbst nicht genau, womit sie die Entrüstung rechtfertigen sollte, die sie in diesem Augenblid empfand. Sie warf Maria den Brief hinüber.

"Da lies selbst! Es ist unerhört, und noch dazu diese freche kaltschnäuzige Art, mit der er sich aus der Affäre ziehen will. Mir, Rose Erlenkamp, wagt er so gegenüberzutreten, mich läßt er fallen wie ein beliebiges überflüssiges Anhängsel!"

Rose war tief in ihrem Stolz verlett, zugleich aber spürte sie ein sonderbares Gefühl erwachen, das wie Liebe aussah — eine Liebe, die kaum erwacht, wieder zum Sterben verurteilt war.

Maria reichte ben Brief zurück. "Ein Geschäftsbrief, Rose, weiter nichts. Du hältst die Abmachungen nicht ein, lieber Freund, folglich trete ich von unserem Geschäft zurück. Das ist alles. Da ihr euch auf dieser Basis verlobt habt, kann man dem guten Mann auch kaum einen Vorwurf daraus machen!"

Rose sah die Schwester entrüstet an; verstandesnäßig mußte sie ihr Recht geben — aber ging denn das an, daß man eine Verlodung einsach als Geschäft behandelte, daß diese eine Boche ihrer Broutzeit, während der man sich in zärtlichen Umarmungen, mit zahllosen Küssen der gegenseitigen Juneigung immer wieder versichert hatte, nun nichts anderes bedeuten sollte als ein sinanzielles Uebereinsommen? Sie schützelte heftig den Kopf, aber sie schwieg auch Charlotte gegenüber und überließ es ihr, von Maria die Zusamenhänge zu erfragen. Und als Charlotte ihr von ihrem Vorhaben erzählte, das Brivatvermögen für das Bantgeschäft zur Verfügung zu stellen, brach Rose die Unterredung kurz ab.

"Eu, was du willft, Lotte — aber mich laß in Zukunft mit Geschäften in Frieden! Ich habe genug davon!"

Und Maria? Sie zeigte ebenfalls sehr wenig Interesse für Charlottes geschäftliche Ueberlegungen, so sehr die auch mit der Person des Baters verlnüpft waren. Sie war, ebenso wie Rose, völlig von ihrer eigenen Angelegenheit in Anspruch genommen. Freilich bewegten sich ihre Gedanken in ganz anderer Richtung als die Interessen ihrer Zwillingsschwester. Sie erklärte also Charlotte, daß sie mit allem einverstanden sei. Sie möge nur unternehmen, was sie für richtig halte.

Maria begann Pläne zu schmieden, sich intensiv mit der Gestaltung der eigenen Zusunft auseinanderzusetzen. Bisher hatte die Sorge des Baters sie unaushörlich umgeben, und der war stets in solchem Maße um ihr Wohlergehen besorgt, daß er ihr nur schweren Herzens erlaubt hatte, chaufsieren und reiten zu lernen. Denn er hatte stets Unglückssälle befürchtet. Und nun gar irgend etwas zu unternehmen, was nach Berussausübung aussah und mit Geldverdienen zusammenhing — das hätte er nun ü' haupt schon niemals gestattet. Und dabei fühlte Maria Kräfte in sich, die nach Entwicklung drängten — Gaben, die nach Entfaltung verlangten.

Jest war die Aufsicht des allzu sorgsamen Betreuers nicht mehr da. hinzu kam noch, daß sie inzwischen mündig geworden war, dadurch also das Recht gewonnen hatte, innerhalb gewisser Grenzen selbst über ihr Leben zu bestimmen. Niemand konnte ihr ernstlich dreinreden, wenn sie jest daranging, ihre langgehegten Wünsche zu verwirklichen.

Freilich — ben wichtigften Schritt wagte fie einftweilen boch nicht zu unternehmen. Sie plante nichts anderes, als die häusliche Gemeinschaft zu verlassen und sich eine eigene Wohnung zu nehmen. Das war seit langem ihr sehnlichster Bunsch, den sie ein einziges Mal, an ihrem zwanzigsten Geburtsag, dem Bater vorgetragen hatte. Und sie war dabei auf entrüstete Abwehr gestoßen.

Und jest wartete sie nur auf eine Gelegenheit, um diese lang geheate Sehnsucht zu verwirklichen. Sie wollte endlich, endlich ein Einzelwesen, ein selbständiger Mensch so, nicht immer "eine von den schönen Erlenkamps", nicht sortwährend "eine der Zwillingsschwestern" Als seich sie Revue-Sisters und dadurch gezwungen, auch im Brivatleben eine gewisse Retlame aus ihrer Aehnlichkeit zu machen, so hatte der Bater sie und Rose genötigt, sters gleich gekleidet zu gehen, überall gemeinsam Arm in Arm zu erscheinen. Es hatte ihm einst Spaß gemacht, sich mit den beiden zierlichen, noch nicht schulpflichtigen Büppchen überall zu zeigen; voller Stolz hatte er all die bewundernden Ausruse notiert, die den Kleinen galten, aber er hatte auch balb bemerkt, daß es sast gar kein Aufsehen gab, wenn er sich nur mit einer der beiden zeigte.

So hatte sein eitles väterliches Herz ihn dazu verleitet, daß er die beiden Mädchen stets gemeinsam aussührte, und auch als sie längst erwachsen waren, sah er nicht ein, warum er von dem jahrelang gepflogenen Brauch abgehen sollte. Ob seine Töchter sich dabei wohl fühlten oder nicht — darüber dachte er nicht nach und glaubte, es müsse sür sie doch höchst schmeichelhaft sein, überall bewunderndes Aussehen zu erregen.

Und soweit Rose in Frage tam, hatte er sogar mit bieser Auffassung Recht gehabt.

Maria aber hatte schon von ihrem vierzehnten Jahre ab einen Widerwillen gegen diese Schaustellungen empfunden und hatte immer wieder versucht, sich der Gleichmacherei zu entziehen. Sie haßte ihre Stellung als Teil eines Doppelwesens, sie haßte zuweilen den Later, der ihr diese Rolle in so betonter Form aufzwang. Und sie haßte manchmal sogar ihre Zwillingsschwester, die immer heitere unbekümmerte Rose, der alle Menschen zugetan waren, nur deshalb, weil sie der andere Teil des Doppelwesens war.

Am Tage ihrer Mündigkeit hatte sie zum ersten Male ganz oftentatin dem jahrelang geübten Brauch entgegen gehandelt, indem sie sich haare und Brauen färden ließ und sich ein Kleid beschaffte, das mit dem für sie beide vorgesehenen Entwurf nicht die geringste Aehnlichkeit hatte. Das ärgerliche Erstaunen in der Miene des Vaters war ihr nicht entgangen; aber er hatte an jenem Festabend keine Gelegenheit mehr gesunden, sie deswegen zur Rede zu stellen, und jest war er fort, war unerreichbar und konnte seinen Einspruch nicht mehr geltend machen.

So war Maria in diesen Tagen vollsommer damit besichäftigt, ihre Garderobe von Grund auf zu erneuern. Biele Stunden verbrachte sie in den bekanntesten Modeateliers, ließ sich Zeichnungen vorlegen, die extra für ihren neuen Typ entworsen worden waren; sie probierte Farben, Stoffe und Faltenwurf mit Hilse einer ersahrenen Modeberaterin.

Dazwischen trieb Maria auf bas eifrigste Sport, sat schon frühmorgens zu Pferde und war noch spätabenbs auf dem Sportplatz bei leichtathletischen Uebungen zu sehen. Das alles diente aber nur dem einen Ziel, die betonte überschlanke sportliche Linie zu erwerben, die Rose nicht besatz und nie bestihen würde und die dem von Maria für sich selbst konstruierten Jdealtyp entsprach, auf den sie hinarbeitete.

Daneben begann sie, ohne daß die Schwestern davon wußten, dramatischen Unterricht zu nehmen. Schon seit Jahren sihlte sie den brennenden Wunsch, Frauengestalten, von Dichtern geschaffen, auf der Bühne darzustellen. Auch dieser Wunsch war, kaum geäußert, von ihrem Bater sosori als "indiskutabel" abgelehnt worden. Aber jedesmal, wenn Maria in ihrer Theaterloge saß, wenn sie mit heißen Wangen und teuchtenden Augen die Vorgänge auf der Bühne verfolgte, fühlte sie aufs neue die Fähigkeit in sich, selbst alle Leidenschaften darzustellen, durch die die Schauspielerinnen das Publikum ergriffen und erschützerten.

Fortfegung umfeitig

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin NW 7

61

Rachbrud verboten

Bunächst nahm sie Sprechunterricht; stundenlang sprach sie in ihrem Zimmer die vorgeschriebenen Sprechübungen, absolvierte am offenen Fenster die Atemübungen. Und lernte dazwischen, zunächst noch ohne Anleitung, ihre erste Rolle: die heilige Johanna.

Sie war von ihren vielfältigen neuen Plänen so in Anspruch genommen, daß sie kaum noch bemerkte, was um sie her vorging. Und als Charlotte sie eines Tages fragte, ob sie mit ihr ins Untersuchungsgefängnis kommen wollte, um den Bater zu besuchen — sie hatte endlich die Sprecherlaubnis erhalten —, da antwortete sie nur zerstreut: "Ich habe keine Zeit heute, vielleicht ein andermal!"

Kopfschüttelnd schloß Charlotte die Tür zu Marias Zimmer, wo sie die Schwester im Gymnastikanzug auf dem Boden liegend angetroffen hatte. Sie ging zu Rose — Rose wenigstens mußte sie begleiten, damit sie nicht allein zum Bater kam.

Aber auch Rose lehnte ab. "Ich kann nicht, Lotte, ich kann wirklich nicht! So gern ich Bater sehen möchte — es ist zu furchtbar, in so ein großes finsteres Haus zu gehen, wo sie erst Sittertüren aufschließen müssen, ehe man hineinkommt — und Bater ... in einer Zelle... Nein, bas kann ich nicht mit ansehen, Lotte. Bitte, geh' allein. Und grüße ihn herzlich von mir!"

So mußte Charlotte sich allein auf ben Weg zum Untersuchungsgefängnis machen. Sie rief den Chauffeur nicht, sie wollte kein Auto benuten — alle ihre Wagen waren viel zu elegant und hätten in Moadit, in der Nähe des Untersuchungsgefängnisses, bestimmt unliebsames Aufsehen erregt. So stieg Charlotte in einen Autobus — sie war, wer weiß wie lange, nicht mehr mit einem öffentslichen Berkehrsmittel gefahren, da der Vater es nicht gern sah —, um in jenen Stadtteil zu fahren, den sie bisher nur dem Namen nach kannte.

Sie saß eng gedrängt im überfüllten Wagen, die Luft war stickig heiß, und die Junisonne brannte auf die Glasscheiben. Charlottes Gedanken aber gingen sofort wieder in die Richtung, in der sie schon seit Tagen unentwegt freisten; zu Dietrich Ferro.

Jest war schon mehr als eine Woche seit seiner Abreise vergangen. Nach fünf, sechs Tagen hatte er aus Hamburg zurück sein wollen. Und er war nicht gekommen ebenso-wenig hatte sie eine Nachricht von ihm erhalten. Was war nur geschehen?

Dietrich hatte an jenem Abend die Berhaftung des Baters nicht mehr mit erlebt. Aber die Nachricht von den Borfällen im Bankhaus Erlenkamp war durch alle Zeitungen gegangen, sicherlich hatte er auch in Hamburg davon gelesen. Und trotzem schwieg er? Fand keine Worte herzlichen Trostes und Zuspruchs für sie, die sie so sehr entbehrte, nach denen sie sich sehnte. Denn es war ja sonst kein Mensch da, mit dem sie sich wirklich hätte aussprechen

Ober ... oder ... Charlotte vermochte noch immer nicht, den Gedanken zu Ende zu denken — schwieg Dietrich Ferro etwa gerade deshalb, weil er wußte, was vorgefallen war? Wollte er keine Gemeinschaft mehr mit der Tochter bes Verhafteten haben? Konnte das sein?

Ihr ganzes Gefühl sträubte sich gegen ben Gedanken einer solchen Möglichkeit. Es konnte ja nicht wahr sein! Charlotte glaubte doch Dietrich zu kennen — zu mindesten aber zu wissen, daß er kein Mann war wie Ronald Dahm, für den alle Abmachungen nicht mehr galten, sobald sie keinen Borteil mehr für ihn bedeuteten.

Rein, sie durfte nicht an Dietrich und an seiner ehrlichen Gesinnung zweiseln! Aber es war schwer, entsetlich schwer, einen Tag nach dem anderen verstreichen zu sehen, voller Sehnsucht von einer Post zur anderen auf ein Lebenszeichen zu warten und immer wieder enttäuscht zu werden! Immer auß neue betrachtete sie eindringlich Dietrichs Bild, seine leuchtenden Augen, in denen Ausrichtigkeit stand, seinen sesten entschlossenen Mund. Und jedesmal hatte sie neue Kraft, neue Hoffnung geschöpft, wenn sie die Photographie angesehen hatte.

Endlich war Charlotte nach einigem hin- und herfragen vor dem Untersuchungsgefängnis angekommen. Als sie, von einem Justizwachtmeister geführt, durch düstere Korridore, über kahle öbe Treppen schritt, malte sie sich voll Mitgefühl aus, wie entsetzlich ihr Bater, von dessen Elanz und Pracht untrennbar waren, unter dieser Umgebung leiden müßte.

Das Sprechzimmer, in das sie endlich gelangte, war zwar ein sehr sauberer heller Raum, burch bessen Fenster das Sonnenlicht flutete, aber es war boch ein vergittertes Jenster, ein deutliches Symbol der versorenen Freiheit. Charlotte mußte eine Minute warten, dann wurde ihr Later hereingeführt. Er hob den tiefgesenkten Kopf und starrte sie an.

"Endlich, endlich jemand, ber mich besucht!" rief er vorwurfsvoll. "Guten Tag, Lotte. Aber warum kommst bu allein? Wo sind Rosel und Maria?"

Charlotte errötete für die Schwestern. "Sie konnten beide heute nicht kommen, Bater. Aber sie lassen dich grüßen, herzlich grüßen."

Erlenkamp schien nicht recht zu begreifen. "Sie konnten nicht, sagst du? Was haben sie denn so Wichtiges zu tun, daß sie nicht zu ihrem Vater kommen können? Ober sind sie am Ende gar krank?"

Charlotte zögerte; sollte fie ihre Zuflucht zu einer Rotlüge nehmen? Aber tapfer erflärte fie: "Rein, Bater, aber Rose fürchtete trant zu werden, wenn sie bich in biefer schredlichen Lage ..."

Jetzt leuchtete es auf in Paul Erlenkamps verfallenem Gesicht. So sehr hingen also seine Lieblinge an ihm — bas änderte freilich alles!

"Set bich, Lottel" meinte er, um vieles freundlicher, und nahm selbst Blat. Er fah seiner Aeltesten in das blasse Gesicht, das von Leid und Sorge sprach, und schon runzelte er aufs neue die Brauen. "Wir haben uns seit damals gar nicht gesprochen, Lotte. Ein unmöglicher Mensch hat um deine Hand angehalten, mir schien, du hast ihm ernstliche Hoffnungen gemacht. Hoffentlich hast du dir die Sache wieder aus dem Kopf geschlagen?"

Charlotte atmete hoch auf. Jeht war endlich die Ge-legenheit da, für Dietrich zu kämpfen. Aber sogleich erschrak sie wieder. Hatte es im Augenblick Sinn, das heutige Wiedersehen mit dem Bater zu trüben, da sie ja gar nicht wußte, wie sich die allernächste Zukunft gestalten würde? So erwiderte sie nur ausweichend. "Ich weiß noch nicht, wie es zwischen Dietrich und mir wird, Bater. Aber was hast du eigentlich gegen ihn — du, der du doch selbst ein Selsmademan bist?"

Paul Erlenkamp schüttelte heftig ben Kopf. "Gben beshalb, Lotte, weil ich weiß, wie es unten ist, will ich nicht, daß du borthin gerätst, wo ich einmal war!"

Charlotte versuchte zu lächeln. "So schlimm wird es schon nicht sein, Vater. Und dann würde Dietrich ja auch vorwärts kommen ..."

"Ja, ja, vorwärts kommen wollen viele!" rief Erlenkamp spöttisch. "Aber ben wenigsten gelingt es. Und ich, Lotte, ich wäre auch nicht hoch gelommen, wenn nicht mein
bamaliger Chef einen tüchtigen Mann für seine Tochter
gebraucht hätte. Und wenn ich nicht, obwohl ich Witwer
mit einem Kind war, ihm und der Tochter sehr gut gefallen hätte. Ja, ich gebe es ruhig zu: nicht durch Tüchtigleit allein din ich aufgestiegen, erst durch meine Heiner Scirat mit
deiner Stiesmutter konnte ich das werden, was ich heure
din. Aber gerade, weil ich die Armut so gut kenne. darum
hasse ich sie auch. Ich könnte es niemals mehr ertragen,
arm zu sein. Und ebensowenig soll eines von meinen
Kindern diese Armut durchmachen! Also du hörst es.
Lotte". schloß er seierlich, "ich werde nie meine Einwilligung zu dieser Heirat geben! Niemals. Das mußt du dir

Charlotte schwieg; sie kannte ihren Bater; Widerspruch hätte nur seinen Jähzorn geweckt. So lenkte sie ab. "Bater ... was ist es eigentlich, was man dir vorwirft? Ist es wahr, daß Kundengelder ... angegriffen sein sollen?"

Erlenkamp schwieg einen Augenblick. Er schlen somer nachzudenken, seine Stirn furchte sich immer tiefer, seine Lider zucken. Endlich stieß er hervor. "Aun fragst du auch noch... alle wollen von mir wissen, wie es war... Aber ich weiß es doch nicht, weiß es wirklich nicht..." Er machte eine Pause, dann suhr er halblaut fort. "Du wirste ia ebensowenig verstehen wie die anderen, Lotte, aber dir will ich es trothem sagen. Es ist so ein sonderbares Gefühl, das Bewußtsein der Macht... Macht über Milstonen... Und dann die Wöglichkeit, mit einem einzigen geglücken Schachzug diese Millionen zu verdoppeln — nein, zu vervielsachen! Natürlich, kleinlich und ängstlich darf man nicht sein. Das Geld ist ja da, man hat darüber zu gebieten: wer wenig waat, gewinnt wenig!"

Er sah Charlottes Blick erstaunt auf sich gerichtet, so hatte sie ihn niemals sprechen hören. Heftig fuhr er auf. "Ja, es ist vielleicht schwer zu verstehen... So ähnlich muß einem Spieler zumute sein, der sieht, wie die Goldberge und Banknoten sich vor seinem Plat häusen. Er hört nicht auf zu spielen, weil er nun genug hat — im Gegenteil! Gerade weil er soviel hat, möchte er immer mehr haben, alles an sich reißen, dis er alles in Besithat, Geld bringt ja nicht nur Reichtum, Wohlleben, Achtung, es bringt vor allem Macht, Macht, und das..."

Er schien aus einem Traum zu erwachen, er strich sich über die Stirn. "Bis dann ploglich", fügte er leiser hinzu, "die Zahlen stärker werden als ber Wensch, bis er nicht mehr weiß, was er tun soll, bis er ..."

Der Bachtmeifter trat heran und räusperte fich. "Die Besuchszeit ift um, Fraulein Erlenkamp."

Auch Charlotte fuhr aus einer Bersunkenheit auf. Sie erschrak. Jeht, seht sollte sie gehen, da der Bater im Begriff war, ihr sein persönliches Leben anzuvertrauen, von dem sie dis heute nichts gewußt hatte, über das er wahr-

scheinlich nie mehr sprechen würde? Aber es blieb in Gegenwart bes Beamten nichts anderes übrig, als ein kurzer formeller Abschied. Sie hatte weder befahren, worin eigentlich seine Schuld bestand, noch hatte sie ihm ihre Entschlüsse über die beabsichtigte Vermögenshaftung mitteilen können.

Es tam wirklich so, wie Dottor Eisenhardt befürchtet hatte. Das große Bermögen des Hauses Erlentamp reichte nur eben aus, um die ungeheuren Fehlbeträge auf den Konten der Kunden zu decken. Was übrigblieb, war — im Verhältnis zu dem ursprünglichen riesigen Objett — ein verschwindend kleiner Rest, dessen Zinsen kaum ausreichen würden, um bei bescheidenster Lebensführung den Unterhalt der Familie zu decken.

Jest erschral Charlotte boch. Sie war darauf nicht vorbereitet gewesen. Für sich selbst scheute sie zwar den herabgesetzen Lebensstandard nicht. Aber die Schwestern, diese verwöhnten großen Kinder, denen der Bater niemals einen Wunsch hatte abschlagen können — wie würden sie sich mit der veränderten Lage absinden? Und wie sollte sie eigentlich anstellen, um die gebotene Einschränkung durchzusühren? Da mußte sie Doktor Eisenhardts Rat erbitten. Vorerst freilich mußte sie einmal den Schwestern Mitteilung machen.

An diesem Morgen aber, da Charlotte den entscheidenden Brief von der Leitung des Banthauses empfangen hatte, war keine der Schwestern zum Frühstüd erschienen. Maria pflegte in letzter Zeit häufig für sich zu frühstüden und dann sosort wegzusahren — aber Rose verließ vormittags nur selten das Haus. Durch Betth erfuhr Charlotte endlich, daß Rose schwestern war. Uhr in ihrem kleinen BMW.-Bagen allein fortgefahren war. Voller Unruhe erwartete sie die Schwestern.

Maria hatte sich heute auf bem Wege zum Tattersall verspätet. Sie hatte aus dem Atelier Herzter ihr neues Reitkostüm abholen wollen, weil sie das Gefühl hatte, daß es sehr wichtig sei, wenn sie gerade heute in Russisch-Grün erschiene und nicht in Schwarz. Zu ihrem Aerger mußte sie sessstellen, daß das Reitkleid nicht fertig war und schwerlich vor Abend sertig sein würde. Auch der neue passende Hut mußte noch beschafft werden. Ueber dem Umweg, dem Warten und Telephonieren war fast eine Stunde vergangen, und es war annähernd zehn Uhr, als sie endlich vor dem Tattersall hielt.

Beflissen sprang ihr ein Bage entgegen, öffnete ben Schlag. Er starrte sie an, stutte, starrte sie nochmals and und blieb endlich mit offenem Munde wie angedonnert steben.

"Was hast du denn, Egon?" rief Maria ärgerlich. "Hilf mir doch wenigstens beim Aussteigen!"

Der Rleine faßte ihre Hand so vorsichtig, als sei sie aus Glas. Dann folgte er ihr in gemessener Entsernung, verstohlen rieb er sich die Augen. Sah er etwa Gespenster am hellen Tage?

Als Maria den Stall betrat, malte sich im Gesicht des Stallmeisters die gleiche Bestürzung, die sie eben in den Mienen des Pagen gelesen hatte. Auch er griff sich an die Stirn und riß die Augen so gewaltsam auf, daß Maria sast hellauf gelacht hätte. "Was ist denn heute los, Herr Lucius? Sehe ich so schreckenerregend aus?"

Der Stallmeister, ein ehemaliger österreichischer Offizier von tadellosen Formen, hatte sich sogleich wieder gesaßt. "Sie schauen aus wie Ammer, gnädiges Fräulein, elegant und scharmant! Aber warum mich ein leichtes Erstaunen befallen hat vorhin, das werde ich mir sogleich crlauben, Ihnen zu demonstrieren! Bitte kommen Sie doch rasch mit mir in die Reitbahn!"

"Ich will aber nicht in die Reitbahn, herr Lucius!" ricf Maria ärgerlich. "Ich will in den Grunewald reiten, und zwar möglichst rasch, ehe es zu heiß wird!"

"Selbstverständlich, gnädiges Fräulein!" erklärte Lucius verbindlich, "Aber einen einzigen Blid in die Bahn müßten Sie doch tun! Seben Sie — da kommt fie gerade porbei!"

Maria sah unwillfürlich in die angegebene Richtung. Man konnte hier durch die offene Stallfür ein Stück der Reitbahn überblicken, und gerade in diesem schwalen Aussichnit sah Maria zu threm maßlosen Staunen — sich selbst! Dort saß sie im Sattel auf dem Fuchswallach, den sie noch vor kurzem täglich zu reiten pflegte, im herrensit, im schwarzen Reitsleid mit den hohen glänzenden Stiefeln, mit dem steisen schwarzen Hitchin mit den hohen glänzenden Stiefeln, mit dem steisen schwarzen hütchen auf dem glänzend schwarzen, zur Ponystifur verschnittenen Haar. Das war ihr Gesicht, ihre Haltung, ihre Bewegungen, nur vielleicht war diese Reiterin ein wenig weiter von der überschlanken Linie entsernt als sie selbst.

"Rose!" schrie Maria ploglich in bellem Zorn und stürzte vorwärts. "Rose! Was fallt dir ein?"

Aber die Schwester hatte sie nicht gehört. Sie war weitergetrabt mit ihrem Begleiter, einem schlanken Hern im eleganten Reitdreß, der Maria bekannt vorkam, obwohl er ihr im Augenblick den Rücken wandte. "Wer ist der Herr dort?" wandte sie sich an Lucius. "Ich sah ihn noch nie hier..."

"Das ist unser neuer Reitlehrer, er ist erst feit heute hier, gnädiges Fräulein. Uebrigens ein Landsmann von mir, ein gewisser berr von Gaigern aus Wien, der . . . "

Maria hörte nicht mehr zu. Sie war mit ein paar heftigen Schritten in der Reitbahn und vertrat den beiden, jest im Schritt herankommenden Reitern den Weg. Sic zitterte vor Jorn und Erregung, sie war außer sich, irgend etwas mußte geschehen — sie wußte nur im Augenblick noch nicht was.

Jest waren die beiden näher gekommen, Rofe lachte strahlend und winkte der Schwester zu, während in Gaigerns Blick das gleiche ungläubige Staunen trat, mit dem der Page und der Stallmeister vorhin Maria angestarrt hatten. Er sah verdutzt zu Rose hinüber, dann wieder auf Maria — sein hübsches Gesicht spiegelte immer deutlicher eine heftige Verlegenheit wider.

Jett parierte Rose ihren Fuchs und sprang, immer noch lachend, ab. "Das nenne ich eine gelungene Ueberraschung, was Schwesterchen? Ach, es war herrlich, wie alle mich für Maria Erlenkamp gehalten haben, wie dieser herr hier — sie wies auf Gaigern — mir sogar Liebeserklärungen gemacht hat, die gar nicht mir galten! Herrlich, herrlich!"

(Forti folgt)

geffelt, die bon Werfen erfallt in, Die vom Formalen ummb-hangig find. Wir tonnen baber mit Befriedigung feststellen:

derfend:, die don Werfen erstullt in, die vom Formalen underhängig sind. Wir können daher mit Befriedigung seststellen: Erstend: Die Kriegdrechtslage des deutschen Bolkes draucht nicht neu geschässen zu werden wie im Jahre 1914. Es ist nur notwendig, daß das nationalsozialistische Iveal die ink Lexte unserer Rechtsverwirklichung einwirk.

Iweitend: Das Kriegdrecht dieses nationalsozialistischen Keiches debeutet die Gewährleistung der absoluten Einheit von Kihrung und Gesührten in jedem Bereich.

Drittend: Dieses Kriegdrecht des nationalsozialistischen Keiches ist ausschließlich bedingt von einem soldatischen Iveal.

Im Kriege kann man nur dasur sozuen, die Urelemente der Kraft sicherzustellen, als da sind: völltische Einheit und Bernichtung seder Möglichteit seinhlichen Widerstandes. Zetzt gilt nur das ent sche den de Krinzip: Wer ist entschlicherer? Wer ist entschlossener? Wer hat besser kreven? Darauf allein daut sich die Entscheidung auf. Der Krieg ist der Appell ndie Kraft. Er sieht den einzelnen als den großen Töger des Gemeinschsisschicksas, der sein Recht in die Waagschale des Bolles wirft. Es geht in diesem Rampf nicht nur um Deutschland und um unseren Führer, sondern das Entscheideidende ist die Durchsehung unseres nationalsozialistenens: "Ste gönnen uns nicht unseren Sozialismus, sie wollen nicht haben, daß wir Sozialisen sind. Richt necht und Liberalismus sind identisch, auch nicht Kecht und Demokratie, aber Recht und Sozialismus sind identisch, auch nicht Kecht und Demokratie, aber Recht und Sozialismus sind identisch auch gind ib eindrussende mit

Sozialismus find iden und Vembrente, aver den und Sozialismus find identisch."
Der Reichsleiter schloß seine eindrucksvolle Ansprache mit dem Hinweis, daß der Gedanke die ses Rechts in dieser Zeit besonders wach bleibe. Mit der siegreichen Waffe halte auch das siegende neue Rechtsprinzip seinen Einzug in die Weltschung

Abordnung der MSDAP. bei Franco

Der Führer begludwünfcht General Franco.

Der Führer hat dem spanischen Staatsches General Franco zum Gedurtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt. Der spanische Staatsches, Generalissimus Franco, empfing in Madrid die Kranzabordnung der NSDUK, die unter Füh-rung des Landesgruppenleiters der Auslandsorganisation der NSDUK, Hans Thomsen, an den Feierlichkeiten aus Anlaß der Ueberführung der Leiche Primo de Kiveras von Alicante nach dem Escorial teilgenommen hatte. Außerdem empfing Staatsches Franco die italienische Abordnung.

"Hände weg von uns!"

Tichechifche Abfuhr für bie Emigranten.

Unter der Ueberschrift "Das Bolt läßt sich nicht für egoiftische britische Interessen aufheten" lehnt das Prager Blatt "Ceste Slovo" noch einmal mit aller Energie die Agita-tion ber tschechischen Emigranten aus London ab. Es schreibt unter andereni

"Unser Bolt hat nach ben großen Ersahrungen ber Bergangenheit ben gesunkenen Größen von gestern ben Rücken gekehrt. Es hat sie burch ich aut und für immer mit ihnen abgerechnet. Die imperalistischen Kriegsheber Englands stel-lichkeiten gesagt wird, die unser Bolf in diese Ablehnung legen kann: "Rebet nicht in unsere Dinge hin eine und vor allem sprechet nicht in unserem Namen. Ihr hab: bazu kein Recht, keinen Auftrag, kein Bertrauen und keine Justimmung unseres Bolkes!"

Von gestern bis heute

Italien verftartt feine U-Boot-Baffe.

In Spezia lief ein neues Unterseeboot ber Ozeantsassen Stapel, das den Namen "Michele Bianchi" erhielt. Gleichzeitig lief in Tarent das Unterseeboot "Reginaldo Giuliano"

116A.-Bevölferung gegen Rriegsteilnahme.

Wie aus New Port gemelbet wird, ergab eine bom bribawie aus New yort gemeidet wird, ergad eine dom priva-ten Gallup-Anstitut für öffentliche Meinung veranstaltete Um-frage, daß 47 v. H. der Antwortenden die Hauptausgade Ame-zikas darin erblicken, die Vereinigten Staaten aus dem Krieg herauszuhalten. 24 v. H. bezeichneten die Lösung des Arbeits-losenproblems als wichtigste Aufgabe. Der Rest verteilt sich auf etwa 60 verschiedene Antworten.

"Bolizei-Rejerve" statt "Hilfspolizei" Anertennung für ben Ginfat ber "hilfspolizei" im polnifden Feldzug

Der Reichsführer 14 und Chef der Deutschen Bolizei hat in einem Kunderlaß angeordnet, daß die Ergänzungsmänner des verstärkten Bolizeischutzes, für den bestimmte gediente und ungediente Jahrgänge von der Wehrmacht zu hilfspolizeilichen Zweden zur Versügung gestellt sind, mit sosortiger Wirkung die Sammelbezeichnung "Bolizeis ein kefer de" tragen.

Die Mannichaften und Offiziere ber Boligel-Reserve führen bie entsprechenbe Dienstibezeichnung wie die attibe Bolizei, also "Bolizeiwachtmeister der Reserve", "Bolizeihauptmann der Keserve" u. ä. Die Dienstiezeichnung "Bolizeiberwachtmeister der Reserve" können Polizeireservisten erhalten, wenn sie den militärischen Dienstgrad eines Unteroffiziers oder Unterfeldwebels tragen oder wenn sie in einer Elieberung der Partei mindestens den Dienstgrad eines Scharsührers besitzen. Die Bezeichnung "Polizeireservisten" tritt somit an Stelle der bisher gebräuchlichen Bezeichnung "Hilfspolizisten". Bolizeiwachtmeister der Rejerve". "Bolizeihaupi:

Diese Berfügung des Reichkführers # und Chefs der Deutschen Bolizei bedeutet für die Männer der Bolizei-Reserve, die während des polnischen Feldzuges im Verbande der Wehrmacht ihre Pflicht erfüllten und die jett innerhalb der Polizeieinheiten in den Oftgebieten, in der heimat und am Westwall auf verantwortungsvollem Posten siehen, die erste öffentliche Anerfennung für ihre bewiesene höchste Einfahlereitschaft

Turnen und Sport

Deutschlands Boger gegen Jtalien. Im Anschluß an ben mit 12:4 wieberum so überlegen gewonnenen Länderkampf gegen Dänemart wurde die deutsche Staffel ausgestiellt, die am 9. Dezember in Kom gegen Jtalien antriti. Es werden solgende Boger vom Fliegengewicht auswärts eingesetz: Obermauer-Köln, Wille-Hannover, Graaf-Berlin, Nürnderg-Berlin, Heese-Düsseldorf, Bepper-Dormund, Carl Schmidt-Hamburg und ten Hoff-Oldenburg. In dieser Mannschaft ist Leicht-gewichtsmeister Heese erstmalig im Weltergewicht eingesetzt.

gewichtsmeister Seese erstmalig im Weltergewicht eingesetzt.
Große Radsahrer-Preise von Berlin. Eine radsportliche Doppelveranstaltung wird am kommenden Wochenende in der Deutschlandhalle abgewickelt. Am 9. Dezember werden die Großen Preise von Berlin entschieden, um die sich bei den Stehern erneut Lohmann, Stach, Ehmer und Wetze bewerden, während bei den Fliegern Richter, Merkend, Loatit, Scherend, Fald-Hansen und Vola zusammentreffen. Schon 24 Stunden später stehen die Kriegsmeisterschaften im Saalsport in der Deutschlandhalle an. 27 unserer besten Mannschaften haben für die Meisterschaft im Zweierradball gemeldet. Im Giners und Reichzslieger-Weitbewerde.

Ans Brokan und Umgegend.

Brodau, ben 5. Dezember 1399.

6. Dezember:

1849: Generalfelbmarschall August b. Madensen in Haus-seipnitz geb. — 1869: Der Polarforscher Otto Nordenstjöld in-Häsleby geb. (gest. 1928). — 1892: Der Ingenieur Werner von Siemens in Charlottenburg gest. (geb. 1816). — 1914: Ein-nahme von Lodz in Polen. — 1916: Einnahme von Bukarest burch von Mackensen.

Sonne: A. 7.54, U. 15.48; Monb: A. 2.17, U. 13.25.

Wir werben uns einschränten, meine herren Englander, und wir werden jest nur einen einzigen Gedanten haben: bag ihr uns nicht noch einmal einen "Frieden" von Berfailles auferlegt. Sermann Göring.

7. Dezember.

983: Otto II., römischer Raiser beutscher Nation, in Rom gest. (geb. 955). — 1542: Maria Stuart, Königin von Schottland, in Linlithgow geb. (hingerichtet 1587). — 1835: Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg—Fürth. — 1863: Der italienische Tondichter Pietro Mascagni in Livorno gek Sonne: A. 7.55, U. 15.47; Mond: A. 3.34, II. 13.55 Ubr.

Braucht der Soldat eine Kleiderfarte?

Die Regelung bes DAW. — Rur bei freier Dienftbefleibung teine Rleiberlarte. — Die Borfdriften für Gelbsteinkleiber.

Biele Boltsgenoffen, und vor allem unfere Goldaten, werden in diefen Tagen, in denen die Ausgabe der Rleiberfarten erfolgt, die Frage stellen, ob die Kleiderkarte auch für die Ansgehörigen der Wehrmacht von Bedeutung ift.

Die Mehrzahl der Behrmachtangehörigen erhält freie Dienstbetleidung. Daher steht allen Personen, die von der Behrmacht mit bezugbeschränkten Waren versorgt werden, keine Reichefteibertarte zu. Ber jest eine Kleiderfarte erhält, später aber zum Wehrdienst einberufen wird und seine Belleidungs, und Ausrustungsstücke von der Truppe empfängt, muß seine Kleiderkarte spätestens nach drei Monaten bei dem Wirtschaftsamt abgeben oder abgeben laffen, bas bie Rarte ausgestellt hat.

Die Regelung bei Selbsteinfleidung.

Eine andere Regelung mußte getrossen werden für die jenigen Wehrmachtangehörigen, die für die Beschafzung und Unterhaltung ihrer Belleidung und Ausrüstung selbst zu sorgen haben. Diese werden nicht aus den Beständen der Truppe versorgt, d. s. sie erhalten weder Unisormieile noch Unterwäsche, Handschube, Taschentücher usw. von ihrem Truppenteil. Daher wurden Mahnshman getrossen werden die Kehrmacht. handschuhe, Taschentücher usw. von ihrem Truppenteil. Daher nußten Mahnahmen getrossen werden, die diese Wehrmachtaugehörigen in den Stand setzen, sich die von ihnen benötigten Belleidungs- und Auskrüftungsstücke im freien Handel zu beschaffen. Das Obersommando der Wehrmacht hat daher angeordnet, daß alle von der Zivilbevölkerung nur auf die Aleiderkarte beziehdaren Belleidungsstücke auch von den zur Selbsteinkleidung verhstiche ein Wehrmachtangehörigen nur noch mit hilfe und im Rahmen der Reichskleiderkarte bezogen werden dürfen.
Die Offiziere, Wehrmachtbeamten im Offizierrang und einige
andere zur Selbsteinkleidung verpflichtete Soldaten erhalten
daher eine Reichskleiderkarte. Die Wehrmachtbiensssssenden Bezugscheine au Wehrmachtangehörige ausstellen. zugscheine an Wehrmachtangehörige ausstellen.

Die Gultigfeit von Uniformbezugicheinen

Da biejenigen Angehörigen der Wehrmacht, die sich selbst einkleiden müssen, die von ihnen nach den Bekleidungsvorschriften der Behrmacht zu beschafsenden Uniformen nicht auf die Kleiderkarte beziehen kümen, hat das Oberkommando der Wehrmacht die Wehrmachtdienststellen ermächtigt, zur Deckung des dringendsten Bedarfs au Uniforms und Auszusstaltungsstücken sogenannte Uniform dezu gich eine auszussellen. Die Uniformbezugicheine dür en daher nur für destimmte, nach Jahl und Art im einzelnen sestgelegte Bekleiungs und Austühungsftücke und nur jür die zur Selbsteinkleidung Verdssiche den Meistellenktein

Die Ausgabe der Reichstleiderfarte

an verheiratete Behrmachtangehörige, die fich felbst einzufleiben haben, erfolgt burch die Kartenausgabestelle bes Wohnsites ber Kamilie. Aur Empfananahme ber Rleiberfarte

Wann wird verdunkelt?

Beginn: Dienstag um 16,05 Uhr Ende: Mittwoch um 7,10 Uhr

find die Chefrau oder ein fonftiges Familienmitglied entiprechend ben bereits bekanntgegebenen Bestimmungen über die Ausgabe ber Kleiberkarten berechtigt. Damit ist die Möglichsteit gegeben, daß die Chefrau die Bekleidungsstücke in ber Heiman ein kauft, wenn ber Chemann im Feld steht.

Un verheiratete Wehrmachtangehörige beantragen die Ausstellung der Kleiderkarte bei dem Birtschaftsamt ihres Wohnsites, das heißt des Wohnsites, den sie bei ihrer Einsberufung innehatten. In dem Antrag kann angegeben werden, daß die Uebersendung der Kleiderkarte an die Eltern, Geschwister oder sonstige Verwandte des Antragstellers erfolgen soll. Entsprechendes gilt für die auf Selbsteinkleidung Angewiesenen, die verwitwet oder geschieden sind.

Durch besondere Anordnung ift gewährleiftet, baf die bon Wehrmachtangehörigen benötigten Rleiderkarien auf Berkangen sofort ausgegeben werden.

Brotzulagen aus nicht ausgenutten Brotlarten

In einem Erlaß über ben Ausgleich ber Brot-rationen weist der Reichsernährungsminister darauf hin, daß große Teile der Bevöllerung ihre Brotlarte nicht voll ausnuten, während gewisse Versonen und Personengruppen einen
zusätlichen Bedarf haben, nämlich Kinder zwischen
es und 14 Jahren, Jugendliche und vor allem
Lang- und Nachtarbeiter. Um dem erhöhten Brotbedarf dieser Versorgungsberechtigten ohne Fnanspruchnahme
der großen nationalen Brotgetreibereserbe gerecht zu werden,
jollen im Wege der Gemeinschassisteistung nicht ausgenutze
Brotlarten und Einzelabschnitte der NSB. zur Versügung gestellt werden. Zu diesem Zwed wird die NSB. die nicht benötigten Brotlarten und Einzelabschnitte durch ihre Blockwarte
einsammeln und sie über die NSB.-Zellenwarte an die Ortscrubbe weiterseiten. Die Ortsarunde rechnet dann mit dem daß große Teile der Bevölkerung ihre Brottarte nicht voll ausgruppe weiterleiten. Die Ortsgruppe rechnet bann mit bem Buständigen Ernährungsamt den Gesamtbestand ab und tauschi ihn gegen Reise- und Gasistättentarten für Brot um. Die Grihn gegen Reise- und Gasistättenkarien für Brot um. Die Ernährungsämter haben auch bereits versallene Brotkarten und Einzelabschwitte in Reise- und Gaststättenkarten für Brot umzutauschen. Die auf diese Weise den RSV-Ortsgruppen zugehenden Reise- und Gaststättenkarten für Brot werden nunmehr von den Amtsträgern der Ortsgruppen an diesenigen Versorgungsberechtigten verteilt, die einen zusätlichen Brotzedarf haben. Dadei wird der Brotbedarf der Lang- und Rachtarbeiter durch die Betriedst der Lang- und Rachtarbeiter durch die Betriedst der Angemelsder Die Reichsleitung der RSB. wird dafür sorgen, daß Ortsgruppen mit einem ihren Bedarf übersteigenden Ansalt von nichtausgenutzten Brotkarten und Einzelabschnitten die dassir eingetauschen Reise- und Gaststättenkarten sür Brot an solche Ortsgruppen abgeben, die ihren Bedarf nicht selbst becken bafür eingetauschien Reise- und Gaststättenkarten für Brot an solche Orikgruppen abgeben, die ihren Bedarf nicht selbst beden können. Da der NSB. während der Anlaufzeit ihrer Sammlungstätigkeit Karten nicht zur Verfügung siehen werden, beginnt die Verteilung der Reise- und Gasistättenkarten erst am 18. Dezember 1939. Die Ernährungsämter haben sedoch bis dahin die bereits für Lang- und Nachtarbeiter als Zulage vorgesehenen 600 Gramm Brot wöchentlich en Krieben in Form von Reise- und Gasistättenkarten für Brot in vollem ilmfange zur Verfügung zu siellen.

"Befehl ausgeführt!"

Er marichierte 150 Kilometer zum Bunichtonzert

Das 18. Bunfchtongert für bie beutsche Behrmacht, bas nit dem ersten Abbentksonntag und dem Beginn der Beit-nachtszeit zusammensiet, brachte eine Ueberraschung besonderer Art. Mitten während der Sendesolge erschien in voller Marsch-ausrüstung — mit Stahlhelm, Gewehr und Tornister — der



Beltbilb (M).

Beltbild (M). Schübe Willi Pottschute von einem Landesschüben-Bataillon im Sendesal und meldete, daß er in einem Dreitagemarst 150 Kilometer zurückgelegt habe, um im Auftrage seines Bataillonsklommendeurz dem Bunschlonzert zu händen von Heinz Goedede 1399 MM. sür das Kriegswinterhilswert des deutschen Boltes zu überdringen. "Besehl ausgeführt!", konnte er am Mitrophon seinem Borgesetten und damit auch seinen Kameraden an den Lautsprechern melden. Mit herzlichem Beisall wurde dem wackeren Soldaten für seine tapfere Leistung gedankt, die shubolisch ist sür den Opfergeist, der unser Wehrmacht beseelt, und symbolisch auch für die Zusammengehörigskeit zwischen Kront und Heimat.

Rundfunt-Programm.

Mittwoch, 6. Dezember

Mittwoch, 6. Dezember

9.30: Zwischennusik. (Industrieschallplatten.) — 11.00: Bunte Musik. (Industrieschallplatten.) — 11.45: Deutsche Bauern im beutschen Osten. Deutschtum im Kampf gegen frembe Wilktür. — 12.00: Aus Köln: Mittagskonzert. — 15.30: Aus Verlin: Zeitspiegel der Jugend. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Große Orchester des Reichssenders Breslau. — 18.00: Bolksmusik. — 19.00: Christoph, Aupprecht, Nikolaus, schüttet eure Säde aus! Ein kleines Kunterdunt, auch für Erwachsene. Marianne Lehmann (Sopran), Gerhard Bertermann (Bartion), Kurt Hattwig (Klavier und Cembalo), Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Kundssinks. — 20.15: Aus Berlin: Eroßes Wunschlonzert sür die Wehrmacht. — 22.45 dis 1.00: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert.

Donnerstag, 7. Dezember

Donnerstag, 7. Dezember

9.30: Aus Berlin: Wir senden für die Landschule: Bäuerliches Hausverf im Winter. — 11.00: Hausfrau, das geht dich
an! — 11.20: Zwischenmusitt. (Schallplatten.) — 12.00: Aus
Berlin: Mittagstonzert. — 15.30: Lirum, larum, Löffelstel!
Wir blättern in dem Kinderbuch. Bon Paula Walendy. —
16.00: Musit am Nachmittag. Das aGuorchester Schlesien. —
18.00: Frauenleben, Frauenschicksial: Wilhelmine von Bapreuth.
Ein Hörbild um die Schwester Friedrichs des Großen. Bon
Dr. Mechthild Kranzbühler. — 19.00: Kleine Abendmusst. Das
Kleine Orchester des Keichssenders Brestan. — 19.30: Der Ans
ichlag gegen den Frieden! Neue Bücher zur Judensrage. —
20.15: Schlessicher Winter. Wenns draußa stäbert, friert und
schneit! Freunde für Jupsmusst, der Chor des Reichssenders
Brestau, das Kleine Orchester des Keichssenders Brestau. —
21.00: Aun eilt herbei, Wis, heitere Laune! Ein duntes Schall
plattendrettl. — 22.45 bis 1.00: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert.

Brodauer Sport-Rachrichten. Spielergebniffe vom Sonntag Reichsbahn-Sportgemeinschaft.

"Reichsbahn" Frauen — "Reichsbahn Breslau" Frauen 0: 5 (0 : 8).

• [Tödlich verunglückt.] Der bei ber Reichsbahn beschäftigte Gerhard Tipe aus Brodau verungludte in Ausübung feines Berufes töblich.

[Für die Ariegereltern der NSADV.] veranstaltet bie Gaubienststelle Schlefien am 14. Dezember in ben "Schlefier-Salen" in Breslau-Morgenau eine Beihnachts-feier, beffen künftlerische Ausgestaltung der Reichssender Breslau übernommen hat, der diese Beranstaltung auch über alle oftbeutschen Sender übertragen wirb.

Wiederurbarmachung der Tagebaue der Bergwerte. Der Reichswirtschaftsminister hat die Richtlinien für die Urbarmachung der Tagebaue der Bergwerte im Lande Preußen ermachung der Tagebaue der Bergwerke im Lande Breußen ergänzt; sie gelten nunmehr für alle Tagebaue in Preußen, die unter bergbehördlicher Aufsicht stehen, also nicht bloß für den Braunkohlentagebau. Ferner muß der Bergwerksdesitzer den Mutterboden, soweit seine besondere Sewinnung nach Mächtigkeit (mindestens 0,50 Weter) möglich und nach Süte (hoher Sehalt an Humusskossen) gerechtsertigt ist, vor Beginn des Abbaues abtragen und ihn möglichs bald für die Rekultivierung verwenden lassen. Bei der Erzielung des Eindernehmens über alle grundlegenden Fragen der Urdarmachung ist auch der Landesbauernführer zu beteiligen. Landesbauernführer ju beteiligen.

Gebentblätter der Post zum Amtsantritt des Generalgouverneurs. Aus Anlaß des Amtsantritts des Generalgouverneurs. Aus Anlaß des Amtsantritts des Generalgouverneurs sür die besetzten polnischen Gediete in Krakau am 7. November 1939 hat die "Deutsche Post Osten" eine beschränkte Anzahl von Gedenkblättern in Bostkartengröße mit einem entsprechenden Aufrus herstellen lassen. Zedes Blatt ist mit einer WB.W.-Warke zu 5 und 3 Rpf. beklebt und mit dem am 7. November verwendeten Sonderstempel bedruckt. Der Abgabepreis beträgt 20 Apf. Schristliche Bestellungen werden nur durch die Versandskelle sür Sammlermarken in Berlin W 30 unter den iblichen Bedingungen ausgesührt, soweit der Vortat reicht. Dauerbezieher erhalten die Vätter nur auf besondere Bestellung. bere Befiellung.

Beitellung. Führerrebe und Feldposibriese im Berufsschulunterricht. Die Reichssachschaft ber Lehrer an Berufse und Fachschulen im MS.-Lehrerbund veröffentlicht Borschläge über die Ausgestaltung bes nationalpolitischen Unterrichts. Danach sollen die Schüler ber Berufse und Fachschulen die Kriegszeit bewußt erleben. Zu diesem Zwed sollen u. a. behandelt werden: Führerreben, Feldposibriese, die Kriegsaufgaben der Betriebsgemeinschaft, die Luftschutpflicht, die Abwehr der Kriegsgewinne und wertvolle Leitartitel der Tageszeitungen.

Ochlesische Rachrichten Einweihung des Adolf: Ditler: Kanals

Erfter Spatenftich jum Ober-Donau-Ranal.

Erster Spatenstid zum Ober-Donau-Ranal.

Am Freitag, bem & Dezember, sindet um 10 Uhr vormitings im Gleiwişer Hasen bie seierliche Einweihung des Gleiwitzer Hasen und des Adolf-Hiller-Kanals in Anwesenheit des Reichsverkehrsministers Dr. Dorp müller und des Gauleiters und Oberpräsidenten von Schlesten, Josef Wagener, statt. Im Anschluß an die Einweihung des Adolf-Hiller-Kanals erfolgt um 14.25 Uhr bei Blechhammer in der Nähe von Heidere (Oberschlessen) der Erste Spaten stich zum Oder-Donau-Lanal. Nach der Meidung des Wasserstrußen-Direktors, Franzius-Breslau, über Verlauf und Abschluß des Borhabens spricht Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmiller. miller.

Bekenninis zur Heimat

Eröffnung ber oberichlefischen Runftausstellung.

Eröffnung der oberschlesischen Kunstausstellung.
Die Jahresausstellung 1939 des Künstlerbundes Oberschlessen wurde im Oberschlesischen Landesmuseum in Beuthen durch den Prodinzialsonserbator, Prof. Dr. Grundmann, in Bertretung des Landeshauptmanns von Schlessen mit einer Feierstunde in Anwesenheit zahlreicher Gäse eröffnet.
Der Borsiber des Künstlerdundes Oberschlesen, Bildhauer Peter Lipp-Gleiwitz, begrüßte die Bertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, die Leiter der Behörden, insbesondere Regierungspräsidenter Springorum-Kattowitz, den Vertreter des Regierungspräsidenten von Oppeln sowie Reichsbahndirestionspräsident Pirath-Oppeln, sührende Persönlichseiten des Deutschumtampses in Osioderschlessen und den Sudetengau.

Dann gab Prof. Dr. Erund mann seiner Freude darsiber Ausdruch, in einem Augenblick eine Ausstruftungseröffnung vornehmen zu können, da vor wenigen Wochen nach einem schildsalsschweren, außerordentlich kurzen, aber innerlich um so längerem Kampse ein großes deutsches Gebiet wieder mit dem Mutterland vereinigt worden set. Mit dem Sinweis aus die Worte des Gauleiters und Oberpräsidenten, daß der

auf die Worte des Gauleiters und Oberpräsidenten, daß der Gedanke eines ganzen großen Schlesiens allen anderen Fragen sibergeordnet sein werde, erklärte Prof. Grundmann, daß auch die Tätigkeit von Künstlervereinen und sverbänden, die Ich mit Fragen der bildenden Kunst beschäftigen, sich diesen

Rotwendigtetten fügen werbe. In Futunft werde Arüger socher Ausstellungen die Kunstausstellungsseitung e. B. Schlesien sein, beren Borsis ber Landeshauptmann selbst innehabe. Brof. Grundmann stellte jum Schlut mit starter Anerkennung sest, daß hier inmitten eines großen werttätigen Gebietes das Lied ber Arbeit in Farbe und Zeichnung, das Lied ber Rälber und ber Jahreszeiten im gemalten Bild lebendig werde, das jugleich ein Bekenntnis zur heimat und eine Berpflichtung sur die Künster und Betrachter sei, jeder an seiner Stelle sur diese heimat sein Lehtes einzusehen.

Mädchenmord in Zittau

Der Tater ftammt aus Wanfen.

In ber Nacht jum 3. Dezember wurde in Edertsberg bei Zittau (Sachsen) bas 18jährige Hausmädchen Rosa Jehrig, das dort bei einem Bauern in Stellung war, im Schlafzimmer ermordet. Es wurde in den frühen Morgen-stunden neben einer Blutlache erdrosselt ausgesunden. Der Zat icheine Eiterlucht zugrunde zu liegen Mis Ibrer tommt ihr icheint Eisersucht zugrunde zu liegen. Als Täter kommt ihr Geliebter, der Welker Mar Paul Ullmann, geboren am 26. April 1912 in Wansen, Kreis Ohlau, in Frage. Ulmann ist flüchtig. Sein bekannter Ausenthaltsort war dis zum 13. November 1939 hirschselbe dei Zittau Ullmann sieht aus, als sei er 30 Jahre alt. Er ist 1,75. Weter arch Essent des einstelltes hogeres Essesche Leicht par

Meter groß, schlant, hat glattes hageres Gesicht, leicht vor-stehende Bacenknochen, bunkelblondes haar, dunkelblaue Augen und ist bartlos. Bekleidet war er mit einem braunen Anzug mit langer Hose, buntelblauem Sporthut, an bem bie Korbel sehlen tann, und trägt wahrscheinlich schwarze Halbschube mit seitlichen Schnallen. Sachbienliche Mitteilungen in diefer Angelegenheit werben jowohl von ber Kriminalpolizet Breslau wie von allen Bolizeifiellen entgegengenommen.

Gerichtliches

Muffer ift für ihr Rind verantworflich.

Eine Frau aus hinbenburg hatte ihr Rind nicht hinref-chenb beaufsichtigt. Es lief auf ben Fahrbamm und wurde von einem Kraftrad erfaßt und getötet. Die Mutter bes Kinbes hatte sich nun wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung ber Reichsstraßenvertehrsordnung bor ber Gleiwiter Straf-kammer zu verantworten. Sie wurde an Stelle einer an sich berwirften Gefängnisstrafe bon 20 Tagen ju 60 RM. Gelbftrafe Bivei gemeingefährliche Betruger berurteilt

Bor der Straftammer in hirschberg hatten fich zwei gemeingefährliche Betrüger zu verantworten. Der erste Aingetlagte war der 31 Jahre alte Erich Friede aus birschberg. Friede ist schon mehrmals vorbestraft, zulett mit 1½ Jahren Friebe ist schon mehrmals vorvestraft, zulest mit 1½ Jahren Zuchthaus. Kurze Zeit nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt beging er neue Betrügereien in vielen Orten des Riesenund Jergebirges. Er hatte keinen sesten Bohnsitz, sondern zog uniher und verrichtete gelegentlich Gartenarbeiten. In den verschiedenen Orten nahm er Bestellungen auf weitere Gartenarbeiten an, ließ sich Voranszahlungen geben, dachte aber gar uicht daran, die Arbeiten anszusühren. In sehr vielen Fällen—18 Fälle wurden vom Gericht als erwiesen angesehen—

borgte er unter allerhand Schwindeleien Leute an, und es ist erstaunlich, wie ihm fremde Leute Darkehen gaben. Die Luittungen über die erschwindelten Varlehen gaben. Die Luittungen über die erschwindelten Varlehen unterschrieb Friebe mit falschem Namen. Wegen fortgesehen Wetruges, zum Teil in Tateinheit mit Urkundenfälschung, erhielt er 3 Jahre Zuchhaus und 5 Jahre Ehrverlust. — Nicht weniger wie 35 Vorstrafen hatte der nächste Vungeslagte, der 51 Jahre alte Alexander Winte lans Reich en ber g im Sudetengan aufzuweisen. Auch Wintel hat in mehreren Fällen Darkehenssschwindeleien, aber noch mehr Zechprellereien verübt. Schon bei seiner letzten Verurteilung war ihm die Sicherungsverwahrung feiner letzten Verurteilung war ihm die Sicherungsverwahrung angedroht, von deren Verhängung aber noch einmal abgesehen worden war. Diesmal erkannte das Gericht neben 3 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrasen auch auf Sicherungs-

700 Paar Hausschuhe aus alten Hiten. Die Verwundeten in den Wiene r Lazaretten brauchten dringend Hausschuke. Kaum war dieser Wunsch der NS.-Frauenschaft zu Ohren gekommen, da setzte schon in sämtlichen Haushalten eine eifrige Suche nach alten Filzhüten ein, die das Material für die neuen Hausschuhe liefern sollten. In den Nähstuben wurden dann die Hüte zu langen Streisen verarbeitet, und diese wurden geklochten und aneinander genäht. Auf diese Weise entstanden in kurzer Zeit rund 700 "Batschen", wie die Wiesen, die den Soldaten sehr willsommen waren.

Briefe jum Wehrmachtwunfchtongert. Man fann fich faum vorstellen, welch eine unübersehbare Menge an Briefen zu einem Wehrmachtwunschlonzert einläuft. Alle wollen durchegesehen und sortiert werden. Dazu bedarf es zusätzlicher Kräfte, und auch hier sind die Frauen der Partei zur Stelle. Jeden Tag von morgens dis abends sind eine zehn Frauen. im Sendehaus bei der Durchsicht der einlaufenden Bost ehren-

Rräftiger

Arbeitsburiche

Rramer, Wehrmannftr. 5b.

Weihnachis-Einschlagbabier BINDEGARN gold, silber, bunt Weihnachts-Anhänger Weihnachts-Teller in verschiedenen Größen Lametta

Puppenstuben-Tapeten Ziegel- u. Flachwerk-Tapete **Laubsägen-Vorlagen Puppen- und Soldatenbogen**

> finden Sie bei E. Dodeck's Erben Bahnhofstraße 12

Familien= Drucksachen aller Art

Berlobungsanzeigen Bermählungsanzeigen Bochzeitseinladung en Geburtsanzeigen Todesanzeigen

und Dantfagungen fertigt ichnellftens an

E. Doded's Erben Bahnhofstraße 12

Keldvosttartons mit Aufdrud "Feldpoft"

> hält vorrätig E. Doded's Erben

Ithenken macht so froh Wer es versteht, unter den schönen Dingen das Richtige zu wählen, wird mit seinen Geschenken große Fraude bereiten. Strümpfe für Damen, Wolle mit Kunet- 2.20 seide, mit extra starker Sohle Strümpfe für Damen aus Wolle, ver- 2.60 stärkte Sohle Handschuhe für Damen, geetrickt, 2.80 2 farbig, Ledergarn., moderne Farben Garnituren für Damen "Juvena" 5.60 Hemd u. Schlüpfer, aus Wolle, 42-46 Strickkleider für Damen, gute stra-strickkleider für Damen, gute stra-paz. Qualität, Biesengarn., 42-48, Gr. 42 paz. Qualität, Biesengarn., 42-48, Gr. 42 Steigerung 60 Pfg. Pullover für Herren, Wolle, mel. 10.25
Kragen und Reißverschluß Får Damen, Herren u. Kinder praktische Geschenke aus dem guten Fachgeschäft

Ein gutes Buch für den Weihnachtstisch

bietet Ihnen unsere reichhaltige und neuzeitliche Auswahl in

Romanen

Jugendschriften Märchenbücher Bilderbücher Kochbücher

Beachten Sie unsere Schaufensterauslagen! Buchbestellungen werden dieses Jahr rechtzeitig erbeten und ohne Aufschlag schnellstens ausgeführt

Dodeck's Erben, Straße 12

Haustrau begreife: Henko spart Seife

⁹beim Einweichen der Wäsche, beim Weidmaden des Waffers!

Heute neu! Breslauer Sausfran

Rene J.-3. hamburger Illufivierte Reichsiportblatt Der Stern

ju haben in Doded's Buchhdlg.



Togal ist hervorragend bewährt bei

Nerven- und Kopfschmerz Hexenschuß | Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute chmerzen einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal

M 1.24 In allen Apotheken Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustr. Buch "Der Kampf gegen den Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.



Am Sonntag, den 3. Dezember 1939 verschied plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Sohn und Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe

Gerhard Titze

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Brockau, den 5. Dezember 1939. Adolf-Hitler-Platz 11.

> Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marta Titze.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Dezember, 14,30 Uhr von der Brockauer Friedhofskapelle aus statt.



Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und

Frau Minna Kaps

im 58. Lebensjahr.

Brockau, den 4. Dezember 1939.

Im Namen der travernden Hinterbliebenen

Josef Kaps.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Dezember, nachmittags ¹/,3 Uhr von der Halle des Brockauer Friedhofes aus statt.